Nummer 175 — 27. Jahrgang

Erscheint 6mal wöchentl. mit den illustr. Gratisbeilagen „Die Welt" und „Für unsere kleinen Leute", sowie den Textbeilagen „St. Benno-Blatt", „Unterhaltung und Wissen", „Die Welt der Frau", „Aerztlicher Ratgeber", „Das gute Buch", „Filmrundschau". Monatlicher Bezugspreis 3 Mk. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 ₰. Sonnabend- u. Sonntagnummer 20 ₰.
Hauptschriftleiter: Dr. G. Debeykis, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Freitag, den 3. August 1928
Verlagsort: Dresden

Anzeigenpreise: Die 1spaltene Petitzeile 30 ₰. Familienanzeigen u. Stellengesuche 20 ₰. Die Petireklamezeile, 89 mm breit, 1 ℳ. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 ₰, die Petireklamezeile 1,50 ℳ. Offertengeb. 20 ₰. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigen-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz.
Verantwortlicher Teil: Artur Lenz, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania, A.-G. für Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-A. 1, Pollerstraße 17. Fernruf 21012. Postscheckkonto Dresden 2303. Bankkonto: Stadtbank Dresden 7- 5719

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altstadt 1, Pollerstraße 17. Fernruf 20711 und 21012.

Um die Rheinlandräumung

(Von unserem Vertreter.)

Pft. Paris, 29. Juli.

Es hätte nicht des deutschen Sängerfestes in Wien bedurft, um für die Zukunft der französischen Außenpolitik die deutsch-französischen Beziehungen oder besser gesagt die als unheimlich empfundene schnelle Wiederaufrichtung Deutschlands in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen zu bringen. Die Jahre 1930 und 1935, in denen die französischen Truppen bedingungslos Rhein und Saar räumen müssen, rücken bedrohlich näher und schaffen eine unangenehme Zwangslage, nachdenken zu müssen. Was würde dann auch aus der Annäherungspolitik mit Deutschland, unter welcher es sich angenehm leben läßt, falls man wirklich vor diesem Termin zu keiner Einigung gelangen würde, und die französischen Truppen am Ende der Besatzungszeit nach Hause marschieren müßten, begleitet von deutschen Glockenklängen? Ein Abzug der französischen Truppen vom Rhein unter diesen Umständen wäre die „beginnende Niederlage des französischen Siegers" und würde notwendigerweise die kaum zum Vergessen gebrachten Besorgnisse gegenüber einem zu mächtigen Deutschland wieder übermächtig werden lassen.

Also es muß schon etwas geschehen! Aber was? Aus den bisher aus Frankreich tönenden Stimmen zur Räumungsfrage muß der unparteiische Beobachter entnehmen, daß fast alle Parteien bis tief in die Reihen der Sozialisten hinein sich darüber einig sind, eine Gegenleistung von Deutschland für ein vorzeitiges Räumen der besetzten Gebiete zu verlangen. Nur über den zu fordernden Preis gibt es so viele Wünsche, und die Verwirrung ist so vollkommen, daß das ernste „Journal des Débats" den Rat gab, die alliierten Mächte möchten sich doch erst einmal untereinander aussprechen und unter sich die Bedingungen einer vorzeitigen Rheinlandräumung festlegen, wenn Deutschland dann diese Bedingungen nicht akzeptiere, wäre die deutsche Hinterhältigkeit wieder einmal vor aller Welt dokumentiert. Dieser an sich wohlgemeinte Rat begegnet offener Skepsis, und man hält ihn für kaum realisierbar, da man sich ja nicht mehr im Jahre 1919 befindet. Besteht schon innerhalb der französischen Parteien absolute Unklarheit über die Rheinlandpolitik, so sind die Mißklänge noch viel schärfer, wenn man die Haltung der deutschen Presse zum Thema der Rheinlandräumung betrachtet. Also auf dem Wege der öffentlichen Meinung können die Themen nicht einander nähergebracht werden, und bei einer weiteren Verfolgung der Diskussion läuft man Gefahr, daß sich auch die eingeschworensten Verständigungspolitiker auf beiden Seiten des Rheines an die Köpfe geraten.

Aber man täusche sich nicht. Das heutige Aufflackern der Diskussion über die Räumung der Rheinlande ist nur ein Werk der berufsmäßigen Außenpolitiker. Das französische Volk in seiner Gesamtheit bleibt apathisch und uninteressiert an jeder außenpolitischen Diskussion. Spricht man den Mann aus dem Volke, so hört man: Selbstverständlich kann Frankreich auf die Dauer nicht am Rhein bleiben, und je früher die Angelegenheit geregelt werde, desto besser sei es. Aber bei dieser Einstellung bleibt es. Niemand spürt den Zwang zur Entscheidung. Unmittelbare Sorgen bestehen am europäischen Horizont für Frankreich nicht, und so ungemütlich, wie man allgemein in Deutschland annimmt, fühlt sich das französische Volk durchaus nicht, seitdem die Friedensverträge zum europäischen Grundgesetz geworden sind; über das, was vielleicht in Jahrzehnten kommen kann, hat sich das französische Volk nie aufgeregt, dazu lebt es in einer zu köstlichen Gegenwart, im Besitze des besten Bodens Europas und eines großen Kolonialreiches. Ist man nicht auch in Deutschland vorangekommen? Haben sich nicht die Beziehungen erheblich gebessert, trotzdem eigentlich in den letzten zwei Jahren nichts geschehen ist?

Entsprechend diesem mangelnden Interesse der Bevölkerung für außenpolitische Fragen fehlt auch die sonstige außenpolitische Initiative seitens der Parlamentarier. Das Parlament, vor allem die Abgeordnetenkammer, ist seit jeher ein Barometer der Wünsche und Sorgen gewesen, welche das Volk unmittelbar bewegen. Seitdem mit Poincaré vor zwei Jahren die neue Aera begann, hat es eigentlich im Abgeordnetenhause keine außenpolitischen Debatten mehr gegeben. Im vorigen Jahre versuchte der Kommunist Cachin und der Radikale Montigny bei der Budgetberatung für das Außenministerium eine außenpolitische Aussprache herbeizuführen, ohne daß ihm die anderen Parteien gefolgt wären. Auch die neue Regierungserklärung gab keinem Abgeordneten Anlaß zu einer außenpolitischen Diskussion. Zur Zeit ist das französische Parlament in Ferien, aber sein Einfluß ist auch ohnehin durch die künstlich zusammengehaltene Regierung der nationalen Einheit geringer denn je. Aus den Reihen der maßgebenden Parlamentarier ist somit keine Anregung zu radikalen Lösungen zu erwarten. Es kommt hinzu, daß die von allen Völkerbundsfreunden so sehr gepriesene Anwesenheit Briands im Außenministerium doch die Schattenseite besitzt, daß sie jeden außenpolitischen Elan der Linksparteien so gut wie lahmlegt; man kann doch nicht gut eine Autorität wie Briand kritisieren. Der verbliebene Rest außenpolitischen Denkvermögens innerhalb der Linksparteien wird beherrscht durch die starke Persönlichkeit Paul-Boncours. Zäher denn je verteidigt er sein auf seiner Logik aufgebautes Sicherheitssystem, welches, wie Jean-Jacques Rousseau die Menschen mit dem allgemeinen Menschenrechte beglücken wollte, die Gewalt und Naturkräfte ausschalten soll zugunsten eines auf demokratischer Grundlage aufgerichteten Paradieses der Nationen.

Somit sind heute die Ideengänge Paul-Boncours das einzige einigermaßen abzuschätzende stabile Element in der französischen Kontroverse über das Problem einer vorzeitigen Rheinlandräumung, und es liegt eine gewisse Tragik darin, daß gerade die Prinzipien und die Logik Paul-Boncours von dem gesamten Deutschland mit äußerstem Mißtrauen verfolgt und fast einmütig abgelehnt werden. Die Annahme der Paul-Boncourschen Thesen setzt allerdings den Glauben voraus, daß französische Regierungskunst stets identisch ist mit Recht und Gerechtigkeit. Auch Paul-Boncour sucht sich auf der Basis des Vertrauens mit Deutschland zu verständigen. Aber er will sich für das gewährte Vertrauen sofort beim Völkerbund eine Rückversicherung schaffen, und zwar durch eine noch zu organisierende Exekutivgewalt des Völkerbundes, welche an Macht zumindest der Macht des größten Völkerbundsmitgliedes gleichkommt. Paul-Boncour vergißt hierbei, daß der Völkerbund nicht weiter ausgestaltet werden kann, solange seine Wurzel noch an der Ungleichheit seiner Mitglieder krankt und jede Exekutivgewalt des Völkerbundes in seiner jetzigen Gestalt von den besiegten Mächten als eine Macht angesehen werden muß, die nur den Zweck verfolgt, die kontrollierten Mitglieder ewig in ihrer Zweitrangigkeit zu halten. So große Verdienste auch das Zweigespann Paul-Boncour—Briand für die Organisierung des Friedens haben mag, so vernichtet doch gerade diese außenpolitische Monopolstellung so gut wie jede Initiative innerhalb der sogenannten Linksparteien. Innerhalb des französischen Kabinetts dürfte der Gedankenaustausch bisher kaum sehr lebhaft über das Rheinlandproblem gewesen sein, und es ist anzunehmen, daß die Minister noch eine Zeitlang der Entwicklung der innerfranzösischen Kontroverse folgen werden, um bei ihrer Entschließung in bezug auf die Tragbarkeit ihrer Politik durch die öffentliche Meinung auf sicherem Boden zu stehen. Man sagt, daß Briands Einfluß im Kabinett in letzter Zeit wieder gestiegen sei, doch noch hält sich dieser große Künstler abseits und pflegt seine Bienenstöcke in Caucherelles. Dem Ministerpräsidenten Poincaré dürfte das Problem der interalliierten Schulden und die nächstes Jahr fällig werdenden 400 Millionen Dollar auch wohl mehr Sorge machen als die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Rheinland.

Nach dieser kurzen Revue über alle diejenigen Elemente, welche die Haltung der französischen Regierung in der Räumungsfrage beeinflussen, gelangt man zu dem Ergebnis, daß die Atmosphäre in Frankreich, trotzdem eigentlich seit Monaten eine deutschfreundliche Konjunktur vorherrscht, nicht günstig ist für den deutschen Wunsch, das Besatzungsproblem heute bereits endgültig zu liquidieren.

Eine sprunghafte Veränderung der Situation ist auch kaum zu erwarten. Um so gebieterischer setzt die Aufgabe der führenden Politiker in beiden Ländern ein, unbekümmert um Volksgunst, aus dem Auf und Ab widerstrebender Meinungen genau zu erkennen, was trotzdem und unmittelbar zu erreichen ist. Diese Methode, alle Kräfte und Energien auf das zur Zeit Erreichbare zu lenken, ohne die zukünftigen Aufgaben außer acht zu lassen, hat die deutschen Außenpolitik seit Jahren mit Erfolg anwenden müssen, und auch heute darf es nicht anders werden. Positiv zu erreichen ist aber heute, bei vorsichtiger Behandlung durch Diplomatie und Presse, eine Einigung über die baldige und vorzeitige Räumung der zweite Zone. Der Franzose ist viel zu klug, um nicht einzusehen, daß Deutschland für die im Jahre 1930 ablaufende Besatzung der zweiten Zone keinen Preis mehr zahlen wird, und es gibt heute in Frankreich namhafte Politiker, die dafür eintreten, bedingungslos sofort die zweite Zone zu räumen, und daß Frankreich sich diese Gelegenheit zu dieser Geste Deutschland gegenüber nicht entgegen lassen dürfe. Sollten sich die deutsch-französischen Verhandlungen zunächst auf die Räumung der zweiten Zone beschränken, so dürfte die französische Regierung, unterstützt auch von der öffentlichen Meinung, kaum andere Einwände entgegensetzen als diejenigen, welche von seiten des Militärkomitees des Marschall Foch kommen, der noch über die Ausführung bereits beschlossener, aber noch nicht durchgeführter militärischer Maßnahmen zu wachen hat. Eine Beschleunigung der im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen dem Reichswehrministerium und dem französischen Oberst Durand dürfte das Feld ebnen für einen baldigen bedingungslosen Abzug der französischen Truppen aus der zweiten Zone.

Die Angst vor der Abrüstung

Die neue französisch-englische Vereinbarung — Mißtrauen in Amerika

Paris, 1. August.

Verschiedene Blätter sprechen davon, daß das neue englisch-französische Abkommen Frankreich die Möglichkeit gibt, nicht nur sein Flottenprogramm so durchzuführen, daß seine Seeverbindungen, besonders im Mittelmeer, gesichert werden, sondern auch seine Rüstungen zu Lande so zu regeln, wie es seinen Bedürfnissen entspreche. In diesem Zusammenhang wird teilweise darauf hingewiesen, daß England seinen Widerstand in der Frage der ausgebildeten Reserven, der einer Bedrohung des französischen Systems der allgemeinen Wehrpflicht gleichgekommen sei, habe fallen lassen.

Beispielsweise schreibt „Avenir": England hat sich mit der Verwendung der ausgebildeten Reserven und der Berücksichtigung des potentiel de guerre einverstanden erklärt. Es kam aber auch darauf an, daß wir nicht länger daran gehindert werden, zu jeder Zeit und unter allen Umständen uneingeschränkt **die Truppenbeförderung von einem Ufer des westlichen Mittelmeeres zum anderen** durchzuführen, denn sonst wären die englischen Zugeständnisse an Frankreich auf dem Gebiete der Flottenabrüstung gegenstandslos gewesen und man hätte sagen können, daß die Engländer uns mit der einen Hand nehmen, was sie uns mit der anderen Hand geben. **Ein großer Teil der Hauptquellen unseres Landheeres sowohl an Truppen als an Material ist besonders in Kriegszeiten aus unseren afrikanischen Besitzungen zu erwarten. Wenn wir uns die freie Verfügung über diesen Teil des Mittelmeeres nicht gesichert hätten, wäre unser Landheer lahmgelegt gewesen.**

Der Außenpolitiker des „Matin" glaubt mitteilen zu können, daß das neue Abkommen, das bestimmt sei, an die Stelle des Washingtoner Abkommens zu treten, nicht mehr die die Rechte der Mächte einschränkenden Diktate enthalten werde. **Der in Washington festgesetzte Schlüssel für die Verteilung der Flottenbauten auf Amerika, England, Japan, Frankreich und Italien werde aufgegeben werden.** Jede Macht werde ihr Flottenbauprogramm bekanntgeben, und es werde sich auf eine bestimmte Zeitdauer unter gegenseitiger Kontrolle ein bestimmtes Verhältnis herstellen. Das werde die **Rüstungseinschränkung durch gegenseitiges Einverständnis sein.** Dieses Abkommen, so fährt der Außenpolitiker des „Matin" fort, muß, wenn es in Genf zwischen Leuten ehrlichen Willens erörtert wird, zu einer Einschränkung der Flottenrüstungen führen, der die Einschränkung der Rüstungen zu Lande folgen wird. Es wäre gewiß für die Mächte vorteilhaft, wenn sie ihr Versprechen, das sie abgegeben haben, als sie ihren Gegnern die Entwaffnung auferlegten, erfüllten. Aber auch wenn dieses Abkommen nicht als Ausgangspunkt einer allgemeinen Regelung der Abrüstungsfrage wirken sollte, würde es doch im Frieden und mehr noch im Falle einer Spannung und eines Konfliktes die englisch-französischen Beziehungen fördern.

London, 1. August.

In einem Leitartikel über das englisch-französische Kompromiß sagt „Daily News": Kein Vertrag würde das Papier wert sein, auf das er geschrieben ist, wenn er Herabsetzung der See-Streitkräfte als Gegenleistung für die Aufrechterhaltung starker Landrüstungen bringt, oder wenn er uns Frankreich näher bringt für den Preis einer Wiederbelebung der Mißverständnisse mit Amerika.

Verschiedentlich kommt auch die Erwartung zum Ausdruck, daß Amerika sich diesem Abkommen anschließen könne. Für die amerikanische Auffassung charakteristisch scheint eine in der „Chicago Tribune" veröffentlichte Meldung zu sein, in der es heißt: Da das Abkommen am Vorabend der Unterzeichnung des Antikriegspaktes, zu der Staatssekretär Kellogg nach Paris kommen soll, angekündigt wird, wird befürchtet, daß dadurch die Ratifizierung des Paktes durch den Senat der Vereinigten Staaten ernstlich behindert wird. Trotz des Communiqués des Quai d'Orsay, so heißt es in der Meldung weiter, wird jetzt hartnäckig behauptet, das von Chamberlain angekündigte Kompromiß stelle eine **feste Einheitsfront Frankreichs und Englands in der gesamten Abrüstungsfrage gegenüber der Haltung der Vereinigten Staaten dar.** Auf seine einfachste Formel gebracht kann das Abkommen so ausgelegt werden, daß Frankreich künftig auf seine ursprüngliche Haltung in der Flottenabrüstungsfrage, die sich mit dem amerikanischen Standpunkt — Einschränkung der Gesamttonnage — deckt, verzichten muß.

Nach der Katastrophe

Der Reichsverkehrsminister greift ein — Berufung eines Sachverständigen-Ausschusses

Berlin, 2. August.

„Anläßlich der letzten Eisenbahnunfälle, die insbesondere das süddeutsche Netz der Deutschen Reichsbahn betroffen haben, fand gestern unter Vorsitz des Reichsverkehrsministers von Guérard und unter Beteiligung des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, eine eingehende Aussprache mit Mitgliedern der Fraktionen des Reichstages statt.

Der Reichsverkehrsminister erläuterte den Zweck der heutigen Besprechung und betonte hierbei, **daß um die höchste Betriebssicherheit zu erzielen, die Kostenfrage keine Rolle spielen dürfe.** Dieser Auffassung stimmte der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei. Ursachen und Folgen jedes einzelnen Unglücks wurden alsdann ausführlich durchgeprüft. Besonders eingehend wurde darüber verhandelt, ob die Strecken und Bahnhöfe mit ihren Sicherungseinrichtungen, sowie die Beanspruchung des Personals den Anforderungen einer geordneten Betriebsführung, **besonders in Süddeutschland,** genügen. In Uebereinstimmung mit der bereits veröffentlichten Pressemitteilung, über die am 26. Juli v. J. stattgefundene Besprechung zwischen dem Reichsverkehrsminister und dem Generaldirektor **wurden die damals vereinbarten** Maßnahmen zur Sicherung des Betriebes allseitig gebilligt. Diese Maßnahmen betreffen insbesondere folgendes:

Am Hauptbahnhof München werden die bestehenden Blockeinrichtungen sofort durch zwischenzeitliche Verbesserungen vervollkommnet. Die Fertigstellung der im Gange befindlichen endgültigen Zentralisierung der Sicherungsanlagen des Bahnhofs wird mit allen Mitteln und ohne Rücksicht auf die Kosten beschleunigt. **Die übrigen noch nicht mit zentralisierten Sicherungsanlagen ausgerüsteten Bahnhöfe werden unverzüglich daraufhin geprüft, welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um bis zur Fertigstellung solcher Anlagen die Sicherheit des Betriebes zu erhöhen. Die Durchführung dieser Maßnahmen** wird beschleunigt.

Darüber hinaus bestand Uebereinstimmung, daß die Dienstvorschriften bei der ganzen Reichsbahn einheitlich sein müssen. **Die Dienstanweisung der norddeutschen Bahnen ist auf die süddeutschen Bahnen auszudehnen,** da sie für die Betriebsführung und die Erhaltung der Spannkraft des Personals zweckentsprechender ist. Mit Bezug auf das Münchener Unglück wurde hervorgehoben, daß an Tagen besonderer Inanspruchnahme des Personals, z. B. bei starkem Verkehr oder bei großer Hitze, **Verstärkungspersonal mehr als bisher vorzusehen ist.** Billigung fand auch die frühere Feststellung, daß zur Ueberwachung der Oberbauarbeiten weitere Kontrollen notwendig und daß die Umbauten tunlichst zu beschleunigen sind. Außerdem wurden eine Reihe weiterer Maßnahmen erörtert, so die Fragen der **Vereinfachung der Dienstvorschriften, einer Nachprüfung der Dienstdauerbestimmungen,** die Fragen der Zuggeschwindigkeiten, der Verstärkung des technischen Dienstes und der eventuellen Verminderung des Verwaltungsdienstes. Es wurde von den anwesenden Vertretern des Reichstages besonders betont, daß die Verhältnisse in Süddeutschland einer scharfen Nachprüfung bedürfen.

Der Reichsverkehrsminister wird einen Ausschuß berufen, der nicht nur die einzelnen Unfälle und ihre Ursachen untersuchen wird, sondern der grundsätzlich untersuchen soll, wie es mit der Sicherheit auf der deutschen Reichsbahn im allgemeinen bestellt ist. Es wird sich hier nicht um einen parlamentarischen Ausschuß, sondern um einen Ausschuß von Sachverständigen handeln, dem natürlich auch einzelne Parlamentarier angehören können.

Die Ursache des Unglücks

Augsburg, 31. Juli.

Nach den letzten Meldungen hat sich die Zahl der Toten des Dinkelscherbener Unglücks auf 16 erhöht.

Ueber die Ursache des Eisenbahnunglücks auf der Station Dinkelscherben wird von der Reichsbahndirektion Augsburg mitgeteilt: Es steht zweifellos fest, daß der Personenzug 911 **infolge Weichenstellung anstatt in das dritte Gleis in das vom Güterzug besetzte vierte Gleis einfuhr.** Die falsche Weichenstellung hängt zusammen mit dem derzeitigen Umbau des Stellwerkes auf der Westseite des Bahnhofes Dinkelscherben. Zur Wahrung der Sicherung während des Umbaues wurde dort ein Behelfswerk aufgestellt, durch das die erforderlichen Abhängigkeiten zwischen Weichen und Signalen hergestellt werden. Diese Abhängigkeiten zeigten insofern eine Lücke, als das Signal für die Einfahrt in Gleis 3 aufgezogen werden konnte, wenn die Eingangsweiche auf Gleis 4 gestellt war. Diese Lücke trat weder bei der Abnahmeprüfung noch im bisherigen Betriebe des Behelfsstellwerks zutage. Es hat sich erst jetzt bei den nachträglich gemachten Versuchen am Stellwerk gezeigt, daß dieser Mangel nur bei einer ganz bestimmten, zufällig sich ergebenden Stellung der Verschlußelemente zueinander auftreten konnte.

Die Reichsbahndirektion Augsburg hatte jedoch neben der mechanischen Sicherung, die dem Behelfsstellwerk dienen sollte, zur weiteren Sicherung noch ein besonderes Meldeverfahren angeordnet. Demzufolge hatte der Stellwerkswärter bei jeder Zugfahrt die richtige Stellung der Weichen zu prüfen und den Vollzug der Prüfungen und die richtige Stellung der Weichen dem Fahrdienstleiter in einer dem Wortlaut nach genau festgelegten Meldung anzuzeigen. Zur weiteren Sicherung werden die Meldungen sowohl vom Fahrdienstleiter wie vom Stellwerkswärter in Meldebüchern festgehalten. Bei dem verunglückten Zug 911 hat der Stellwerkswärter insofern eine falsche Meldung erstattet, **als er die Fahrstraße für diesen Zug in Gleis 3 hergestellt meldete, obwohl sie noch vom ausgehenden Durchgangsgüterzug auf das Gleis 4 eingestellt war. Diese falsche Meldung ist als erste Ursache des Unglücks anzusehen, das aber nur dadurch eintreten konnte, daß gleichzeitig auch der vorher erwähnte Mangel an den mechanischen Abhängigkeiten gerade bei der Bereitstellung dieser Fahrstraße zum ersten Male sich zeigte.**

Der Stellwerkswärter ist seines Dienstes enthoben worden.

Die Liste der Opfer

Bisher wurden die Namen folgender Toten festgestellt:

1. Haller, Holzhändler aus Stuttgart, 2. Bartel, Clemens, lediger Schlosser aus Wolfratshausen, 3. Manges, Jakob, Töpfermeister aus Eschenbach, Bezirksamt Günzburg, 4. Salcher, 5jähriges Mädchen aus Söflingen bei Ulm, 5. Hollmann aus Schliersee, 6. Nummelsberger aus Miesbach, 7. Professor Hötzmann (Geistlicher?), Herkunft unbekannt, 8. bis 10. bisher noch nicht festgestellte weibliche Leichen von 60, 40 beziehungsweise 25 Jahren.

Im Krankenhaus Zusmarshausen sind ihren Verletzungen erlegen: 11. Picht; Johann, Bergmann aus Miesbach, 12. Schenk, Oberlehrer aus Weinheim an der Bergstraße.

Im Krankenhaus Augsburg sind gestorben: 13. Ambros, Johann, aus Schliersee, 14. Rehm, Ehemann aus Stuttgart. Auf dem Transport nach Augsburg sind gestorben: **15. Wiedemann, Joseph aus Augsburg, 16. ein unbekannter Mann mit Fahrkarte Sigmaringen—München (Bimbrunner?).**

Die Liste der Verletzten: Im Krankenhaus Augsburg befinden sich folgende 28 Verletzte: Lindner, Josef, Lokomotivheizer aus Augsburg; Hölzel, Magdalena, aus Neu-Ulm; Steinle, Anna aus München; Rehm, Ehefrau aus Stuttgart; Alt, Bertha aus Rottweil, Fliege, Herbert aus Breslau, Riel, Albert, aus Weil im Dorf bei Stuttgart; Penner, Gustav, aus Essen; Mainz, Anna, aus Datting bei Donauwörth; Gebhardt, Christof, aus Erbach, Odenwald; Wiedemann, Alois, aus Augsburg-Pfersee; Mahlberg, Professor-Ehefrau aus Freiburg, Breisgau; Mahlberg, Maria, Tochter der Vorigen; Holzmacher, Georg, aus Miesbach; Salment, Maria, aus Ulm, Salcher, Josef, aus Söflingen bei Ulm; Kastenmeier, Betti, aus München; Sachsenhauser, Robert, aus Heilbronn; Zaehnle, Karl, aus Augsburg; Schwagerer, Emma, aus Starnberg; Brendler, Klara, aus Heilbronn, Eisenstraße; Mueden, Grimmhild, aus Sanaerholzheim. Nahe: Sieber, Fritz, Studienassessor in Bremen; Reimann, Pius, aus Siggenbach im Burgenland; Balkowitsch aus Siggenbach im Burgenland; Balmausch, Lukasus Tramersdorf in Oesterreich; Penner, Emma, aus Essen.

Im Krankenhaus zu Starshausen befinden sich folgende fünf Verletzten:

Auguste Albrecht, Kempten; Rosa Schmid aus Söflingen bei Ulm; Irmgard Mark aus Landshut; Frau Oberlehrer Schenk aus Weinheim; Hans Maier, Hutmacher aus Miesbach.

Außerdem haben sich noch 23 Leichtverletzte in Dinkelscherben gemeldet, welche ihre Reise fortsetzen konnten.

Die Schwierigkeiten bei der Rettung

Ein Münchner Arzt veröffentlicht seine Eindrücke der Eisenbahnkatastrophe von Dinkelscherben. Er weist darauf hin, **daß zuerst für die dringendste Hilfe nichts zur Verfügung gestanden hätte.** Die Reisenden hätten ihr Gepäck selbst aus dem Wagen getragen. Er selbst sei in die nächsten Häuser geeilt, um Wasser und Verbandsstoff zu holen. Mit einem frischgewaschenen Hemd, das ihm eine Frau gegeben hätte, hätte er einen furchtbar verletzten Mann aus Augsburg den ersten Verband angelegt. Dem Unglücklichen hätten beide Beine gebrochen heruntergehangen, das eine aus zwei großen Wunden blutend. Darauf hätte er sich eines Mädchens angenommen, das auf dem Boden einer Wirtsstube lag und nicht wußte, wie sie ihre völlig zerschmetterten Arme legen sollte. Sie habe gierig Wasser geschlürft und sei dankbar für jede Handreichung gewesen. Man habe, so schreibt der Münchner Arzt, über den Heroismus staunen müssen, mit denen alle diese Qualen von den Verunglückten getragen wurden. Schreie habe man nur beim Zusammenstoß selbst gehört. Unglaublich nennt es der Augenzeuge, **daß der Eisenbahnsanitätswagen erst 2¾ Stunden nach dem Unglück von Augsburg nach Dinkelscherben abgefahren sei.** Falls Schwerverletzte auf dem Transport gestorben seien, müsse der Reichsbahn der schwere Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht für rechtzeitigen Abtransport gesorgt habe. Es sei dringend nötig, daß in sämtlichen Wagen Verbandszeug mitgeführt wird. In dem verunglückten Zuge sei es nirgends vorhanden gewesen.

Ein Eisenbahnfachmann bringt in einer süddeutschen Zeitung interessante Einzelheiten, die über die tieferen Ursachen des Unglücks Aufklärung geben. Er weist darauf hin, daß die Beamten und Ablöser, die an der Unfallstelle Dienst leisten mußten, meistens 12 Stunden ausgeharren hätten. **Der unglückliche Hilfsweichensteller Hübler hätte am gestrigen Unglückstage seit 6 Uhr morgens Dienst gehabt und sei nach der Katastrophe um 20 Uhr abends noch im Dienst in seiner Wochbude gewesen.**

Das neue Landbund-Präsidium

Schiele, Hepp und Bethge — Graf Kalkreuth scheidet aus

Berlin, 2. August.

In der Vertreterversammlung des Reichslandbundes wurde am Mittwoch die Umgestaltung des Präsidiums des Bundesvorstandes beschlossen. Das Präsidium setzt sich danach aus dem früheren Minister Schiele, dem bisherigen Landbundpräsidenten Hepp und dem Mitpräsidenten des Brandenburgischen Landbundes und stellvertretenden Präsidenten der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer Bethge zusammen.

Von der Pressestelle des Reichslandbundes wird dazu mitgeteilt: „Die Erkenntnis der ständig steigenden Notlage der deutschen Landwirtschaft hat den Reichslandbund vor die Notwendigkeit gestellt, eine Umbildung seiner Führungsorgane zu beschließen, um die für den berufsständischen Kampf gebotene Geschlossenheit und Stoßkraft in noch höherem Maße als bisher sicherzustellen. Die am 1. August hierzu zusammengetretene Vertreterversammlung, die aus allen Teilen des Reiches überaus stark besucht war, beschloß einmütig die Umgestaltung des Präsidiums des Bundesvorstandes. Das Präsidium wird gebildet aus drei Präsidenten. Die Neugewählten sind die Landwirte Schiele, Hepp und Bethge. Präsident Schiele hat durch seine ganze öffentliche Tätigkeit bewiesen, daß für sein Wirken nur das Wohl der gesamten Landwirtschaft maßgebend ist. Der sichtbare Ausdruck hierfür ist das agrarische Notprogramm der vorigen Reichsregierung. Der der westlichen Bauernschaft angehörende Präsident Hepp kämpft seit Beginn der Landbundbewegung an führender Stelle für den überparteilichen, berufsständischen Gedanken. Präsident Bethge, ein märkischer Bauer, ist seit Gründung des Brandenburgischen Landbundes sein Mitpräsident und stellvertretender Präsident der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer.

•

Das bisherige Mitglied des Präsidiums, Graf Kalkreuth, scheidet mit der Wahl Bethges aus.

Der deutsch-litauische Handelsvertrag

Dienstag wurde der dieser Tage aus Kowno zurückgekehrte litauische Gesandte, Sidzikauskas, an Stelle des von einem leichten Unwohlsein befallenen Staatssekretärs v. Schubert, von Ministerialdirektor v. Dircksen empfangen. Der Besuch des litauischen Gesandten galt dem Abschluß des deutsch-litauischen Handelsvertrages. Da alle sachlichen Schwierigkeiten, die der Vertragsbeschluß bot, beseitigt sind, konnte vereinbart werden, daß die Unterzeichnung sofort nach der Rückkehr des Führers der deutschen Delegation, Geh. Rat Eisenlohr, erfolgen solle. Man kann daher in den nächsten 14 Tagen mit der Unterzeichnung des Vertrages rechnen.

Deutschenverhaftung in Rußland

Zu der Verhaftung des deutschen Arztes in Sarrato, Flesch, wird mitgeteilt, daß Flesch während des Krieges als Gefangener in Rußland war und dort auch zurückgeblieben ist. Er trat in den Dienst der russischen Regierung über. **Diese wirft ihm vor, daß er eine ärztliche Privatpraxis gegen Bezahlung ausgeübt habe, ohne daß er berechtigt gewesen wäre, diese Praxis auszuüben. Flesch ist allerdings noch Reichsangehöriger. Es muß abgewartet weden, welche Maßnahmen Rußland ergreift.**

Aussagen des Obregon-Mörders

WTB. Neuyork, 31. Juli.

„Associated Preß" meldet aus Mexiko: Die mexikanische Nonne, Schwester Concepcion, die unter der Beschuldigung verhaftet wurde, Toral zur Ermordung Obregons veranlaßt zu haben, bestreitet jede Schuld, soll aber erklärt haben, Gott müsse es gewollt haben, sonst hätte er das Verbrechen nicht geschehen lassen. Außer Schwester Concepcion wurden in Guadelupe im Staate Hidalgo noch weitere 16 Nonnen verhaftet und einem Verhör unterzogen. Toral erklärte, er habe die Nonnen während der letzten Monate häufig besucht. Er hält jedoch an der Behauptung fest, daß die Nonnen keinerlei Kenntnis von seinem Mordplan gehabt hätten.

Neue Besatzungszwischenfälle

Speyer, 1. August.

Wie bekannt wird, ereigneten sich in der Nacht zum Mittwoch wieder zwei Besatzungszwischenfälle. Drei französische Soldaten, die den Domgarten durchstreiften, überfielen dort einen jungen Mann, der mit einem Mädchen spazieren ging, und mißhandelten ihn. Ferner wurde in der Schillerstraße, unweit des Domgartens, vermutlich von den gleichen Tätern, ein des Weges kommenden Radfahrer vom Rade gerissen und ebenfalls schwer mißhandelt. Von den Behörden ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden.

Nobiles Empfang in Rom

Rom, 31. Juli.

General Nobile und seine Kameraden, die auf allen Stationen, auf denen der Zug hielt, herzlich begrüßt wurden, trafen 11 Uhr abends hier ein. Auf dem Bahnhof befanden sich der Präsident der Kammer, die Unterstaatssekretäre des Innern, der Marine, der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium und der Unterstaatssekretär für Wirtschaft, ferner General Lombard als Vertreter des Unterstaatssekretärs für Luftfahrt Balbo, der Gouverneur von Rom als Vertreter der faschistischen Partei, Universitätsprofessoren, zahlreiche Mitglieder der Italienischen Geographischen Gesellschaft und eine ungeheure Menschenmenge.

Die Kundgebungen des Volkes nahmen einen wahrhaft triumphalen Charakter an, und es spielten sich bewegte Szenen der Begeisterung ab. Alle Ordnungsmaßnahmen waren vergeblich. Triumphartig wurden Nobile und seine Gefährten unter dem maßlosen Begeisterungssturm der Menge zu ihren Wagen getragen. Die Kundgebungen wiederholten sich vor den Wohnungen Nobiles und seiner Begleiter.

Das Hochwasser im Amurgebiet

Moskau, 31. Juli.

Das Hochwasser des Amur und der Seja steigt noch immer. Blagweschtschensk steht völlig unter Wasser. Durch Erkundungsflüge wurde festgestellt, daß 50 Dörfer mit 36 500 Einwohnern im Amurgebiet von der Ueberschwemmung betroffen sind. Die Flugzeuge warfen Mitteilungen ab, in denen die Bevölkerung über die Hilfsmaßnahmen unterrichtet wird. Zehn Dampfer mit Rettungsbooten sind im Ueberschwemmungsgebiet tätig.

Finanzielle Entblößung Sachsens?

Sächsische Beschwerden und Wünsche zum endgültigen Finanzausgleich

Der Telunion-Sachsendienst schreibt: In dem Jahresbericht einer führenden sächsischen Großbank wird folgendes ausgeführt:

„Die außerhalb Berlin gelegenen Wirtschaftszentren begegneten den immer stärker werdenden Bestrebungen, auch diejenigen Gelder, die im Lande anfallen und die natürlichen Geldreserven der heimischen Wirtschaft bilden, in Berlin zu zentralisieren. Es sei daran erinnert, daß früher nicht nur das gesamte Steueraufkommen des Landes, sondern auch die Gelder der Eisenbahn im Lande verblieben, während jetzt nicht nur diese Mittel, sondern auch die durch neue Reichseinrichtungen wie die Arbeitslosenversicherung im Lande aufgebrachten Gelder ganz überwiegend nach Berlin abgezogen werden. Den Banken der Länder werden dadurch nicht nur die Mittel beschnitten und verteuert, die sie der Wirtschaft des Aufbringungsgebietes dann zuführen könnten, wenn diese Gelder, wie es früher der Fall war, bis zur endgültigen Verwendung im Lande verblieben. Es wird ihnen auch die andere Aufgabe erschwert, dem Kapitalkreditbedarf der Länder zu dienen, die doch bei dem heutigen Bankgesetz vorübergehenden Geldbedarf nicht bei der Reichsbank decken können, sondern auf den Geldmarkt angewiesen sind. Insbesondere wird den Banken der Länder dadurch zur Zeit die Möglichkeit beeinträchtigt, die für den Schutz des Anleihekredits ihrer Länder unentbehrliche Kursregulierung in erwünschtem Ausmaße vorzunehmen."

Die Klagen, mit denen sich diese Bemerkungen des Jahresberichts befassen, beziehen sich nicht nur auf die Zentralisierung der finanziellen Verwaltung, sondern noch auf andere zentralistische Vorgänge, die darüber hinausgehen. Vor dem Kriege verblieben sämtliche Steuern — auch die schon immer vom Reiche verwalteten Zölle — dazu die Gelder der Eisenbahn, im Lande. Um welche Summe es sich dabei handelte, ergibt sich daraus, daß 1913 an direkten Steuern in Sachsen 78,14 Millionen Mark, an Eisenbahn-Brutteinnahmen 208,3 Millionen Mark eingingen. Die Landeshauptkasse leitete die verfügbaren Gelder zumeist über die Lotteriedarlehenskasse der Wirtschaft zu. Heute bekommt Sachsen (Land und Gemeinden) von dem gewaltig gesteigerten Steueraufkommen an Einkommen- und Körperschaftssteuer 75 Prozent, von der Umsatzsteuer 30 Prozent, von der Grunderwerbssteuer, der Kraftfahrzeugsteuer und der Rennwettsteuer 94 Prozent des im Lande aufkommenden Betrages.

Die Zahlung der Anteile von der Reichsfinanzverwaltung an die Landeshauptkasse wird hinsichtlich der Einkommen- und Körperschaftssteuer nach § 53 des Finanzausgleichgesetzes mit drei Viertel des Aufkommens eines jeden Monats am Ende des nächsten Monats, für die anderen Steuern vierteljährlich fällig. Zwar leistet die Reichshauptkasse Abschlagszahlungen, und zwar in der Regel um den 10., 18. und 27. jedes Monats, die Abrechnung und zugleich die Hauptzahlung erfolgt aber gegen den 18. jedes Monats. Daraus ergibt sich, daß nicht nur durch den dem Reich verbleibenden Teil des Aufkommens, sondern auch durch die nachträgliche Auszahlung bedeutende Gelder, die das Reich ständig verfügbar hat, der Wirtschaft der Länder entgehen. Denn die Finanzkassen, die früher ihr Aufkommen bei lokalen Banken sammelten, haben jetzt strikte Anweisung, keine Bestände zu halten, sondern diese unverzüglich nach Berlin zu überweisen. Auch die Zollhauptkassen, die früher — bis in den September 1926 — ihre Eingänge sammelten und nur dreimal im Monat abzogen, müssen jetzt sofort ihre Guthaben bei der Reichsbank einzahlen.

Wie groß die in Frage kommenden Beträge heute sind, geht daraus hervor, daß in Sachsen 1926 373,5 Millionen RM. an Besitz- und Verkehrssteuern des Reichs aufgekommen sind und die Eingänge auf Zölle und Verbrauchssteuern mindestens 200 Millionen Reichsmark betragen haben werden. Die Ueberweisungen an Reichssteuern im sächsischen Wirtschaftsjahre 1925/26 — das sich allerdings nicht mit dem Kalenderjahre deckt, für das die vorhergehenden Jahren ermittelt sind — betrugen nur 215 Millionen RM.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß ganz deutlich die Tendenz zu erkennen ist, sämtliche vom Reich und den großen Reichsanstalten vereinnahmten Mittel immer schärfer in die Kontrolle der Berliner Zentralinstitute, insbesondere der Reichsbank und der Golddiskontbank, zu bringen und immer weniger im Lande zu belassen. Diese Entblößung der sächsischen Industrie durch zentralistische Maßnahmen der Berliner Stellen kann auch durch die Bemühungen der in Sachsen ansässigen Filialen unserer Großbanken nicht im vollen Umfange ausgeglichen werden. Die sächsischen Banken müssen das Geld, das aus Sachsen aufkommt, zum großen Teil aus dem Markt aufnehmen und dabei teuer bezahlen.

Diese Tendenz stimmt mit anderen Beobachtungen überein, die auf einem anderen Gebiete liegen. Die Länder können ihren eigenen Kapitalbedarf — z. B. für den Ausbau der Landeselektrizitätsversorgung — nur im Auslande decken, da der Inlandskapitalmarkt noch immer nicht aufnahmefähig genug ist und die Unterbringung von Schatzwechseln daran scheitert, daß sie die Reichsbank nicht diskontiert. Das Ausland ist auch bereit, Kredit zu gewähren. Das Reich aber erschwert diese Geldaufnahme durch die sogenannte Beratungsstelle, der sich die Länder freiwillig unter ganz anderen Voraussetzungen unterworfen haben.

Die Länder und auch die Wirtschaftskreise der Länder haben allen Anlaß, diese Bestrebungen aufmerksam zu verfolgen. Die Verhandlungen über den endgültigen Finanzausgleich, welche den neugewählten Reichstag beschäftigen werden, sollten zum Anlaß genommen werden, um die Länder dagegen zu sichern, daß die in ihren Gebieten aufgebrachten Mittel sofort nach Berlin abgezogen werden und ihr bestenfalls nach dem Belieben einer der sächsischen Wirtschaft doch sehr fernstehenden Stelle wieder zufließen.

•

Diesen Ausführungen gegenüber gilt es einige Vorbehalte zu machen. Die Zentralisierung der finanziellen Verwaltung des Reiches war nach dem Kriege mit Rücksicht auf die entstehenden Kriegslasten zweifellos eine Notwendigkeit. Diese Notwendigkeit besteht auch heute noch. Eine Aenderung auf diesem Gebiete würde zu unabsehbaren Konsequenzen führen. Diese Einheit der finanziellen Verwaltung ist die Voraussetzung für die Sicherheit der Währung. — Aus dem gleichen Grunde ist eine einheitliche Kontrolle der Auslandsanleihen notwendig. Wir möchten sogar der Auffassung Ausdruck geben, daß diese Kontrolle zeitweise etwas zu lax gewesen. Die Schwierigkeiten, die die vom Lande Sachsen geplante Anleihe zum Ausbau der Landeselektrizitätsversorgung findet, sind gewiß nicht unbegründet. Diese Anleihe soll auf der Basis einer Staatsbürgschaft aufgebaut werden. Es liegt im Interesse des Landes selbst, daß aufs sorgfältigste auch von den Berliner zuständigen Stellen geprüft wird, ob eine Anleihe mit solcher Bedingung für diesen Zweck tragbar ist.

Eine ganz andere Frage ist, ob bei dem gegenwärtigen Finanzausgleich die Interessen Sachsens genügend gewahrt sind. Es ist allerdings ein unleidlicher Zustand, daß Sachsen weniger erhält, als seinem Steueraufkommen prozentual entspricht, während andere Länder — z. B. Bayern — mehr erhalten. In dieser Richtung muß allerdings mit aller Energie gearbeitet werden, damit bei Festlegung des endgültigen Finanzausgleichs im nächsten Jahre die Interessen Sachsens genügend gewahrt werden.

Jungwähler und Reichstag

Nachdenkliche Betrachtungen

Unter der Ueberschrift der „Weg der Deutschnationalen Volkspartei" veröffentlicht heute die „Deutsche Tageszeitung" (N. 358) im Zusammenhang mit dem Falle Lambach eine Zuschrift aus jüngeren Parteikreisen, die auch Beachtung in anderen Parteilagern verdient, weil sie von Erscheinungen spricht, die sich überall finden und die nicht aufmerksam genug verfolgt werden können. Es heißt dort über die Jungwähler:

„Die Erstwähler, also diejenigen, die am 20. Mai zum ersten Male das Recht hatten, zur Wahlurne zu gehen, sind eine Macht, die von vielen verkannt wird. Die 20- bis 25jährigen stellten mit 6 360 000 Personen 15,4 Prozent der Gesamtwähler. Da sie durchschnittlich zu 82 Prozent ihr Wahlrecht ausgeübt haben, so haben sie insgesamt 72 Abgeordnete gewählt. Sie haben also einen Einfluß ausgeübt, der etwa der Stärke der Deutschnationalen Partei gleichkommt. Falls erst im Jahre 1932 wieder gewählt werden sollte, so wird die Kriegs- und Nachkriegsgeneration (hinsichtlich ihres Mitterlebens, also die dann 20—30jährigen) bereits 40 Prozent aller Mandate stellen. Gelingt es den Deutschnationalen nicht, diese Jugend für sich zu gewinnen, so wird die Partei schon bei der nächsten Wahl zur Bedeutungslosigkeit zusammengeschmolzen sein. Die Gefahren sind also weit größer, als wohl die meisten Parteimitglieder gedacht haben. Bisher haben die Deutschnationalen herzlich wenig getan, um die Jugend an sich heranzuziehen. Die 20—40jährigen haben bei der ersten Wahl über die Hälfte aller Abgeordneten gewählt. Sie wollen daher auch mit Recht, daß Männer aus ihren Reihen unmittelbar politischen Einfluß bekommen. Es ist aber nicht gerade sehr ermutigend für diese Jugend zwischen 20 und 40 Jahren, wenn sie feststellen muß, daß das Durchschnittsalter der deutschnationalen Abgeordneten 51 Jahre beträgt, daß die Deutschnationalen keinen Abgeordneten im Alter zwischen 35 und 40 Jahren, dagegen aber 34 zwischen 50 und 60 Jahren. Die Deutschnationale Partei braucht frisches, und sie braucht junges Blut. Sie möge sich davor hüten, an der Jugend achtlos vorüberzugehen."

Was hier für die Deutschnationalen gesagt wird, gilt mehr oder weniger für alle Parteien. Wir haben sofort nach dem 20. Mai in dieser Frage an das Zentrum appelliert. Die Ausführungen des deutschnationalen Jungwählers sollten auch in unseren führenden Kreisen weitestgehende Beachtung finden. Sie schildern die tatsächliche Lage und zeigen einen der Hebel, wo auch das Zentrum ansetzen muß.

*

In diesem Zusammenhang sei auf einen unlängst in den „Deutschen Stimmen" (Nr. 12) der volksparteilichen Halbmonatsschrift Stresemanns, erschienenen Artikel: „Die übersprungene Generation?" aufmerksam gemacht. Wir geben hier die wichtigsten Stellen wieder:

Wo sind die Vertreter der Kriegsgeneration, der Frontkämpfer in den Parteien der Mitte geblieben? Ich meine insbesondere die deutsche Jugend, die den August 1914 in der ersten Frische und Begeisterung erlebt hat, fast Mann für Mann als Kriegsfreiwillige zu den Fahnen eilte und den Kampf in der Front von der Pike auf, als Kamerad unter Kameraden mitgemacht hat. Ihre Reihen waren im deutschen Parlament schon immer sehr licht. Und gerade die Parteien der Mitte, die um ihrer realpolitischen Tendenz willen erst recht genötigt sind, die Verbindung mit der werdenden und der nachdrängenden Generation zu pflegen, waren schon immer etwas spärlich ausgestattet mit Vertretern dieser Generation. Ein Blick in die Handbücher ergibt, daß Parlamentarier der Mitte unter dem Alter von 40 Jahren fast ausgestorben sind. Der Faden zur Jugend, zum Nachwuchs, der das Urbild alles organischen Lebens und Werdens ist, droht abzureißen. Wo soll in Zukunft der Nachwuchs herkommen, der die verantwortlichen Stellungen übernimmt und zugleich neues Blut in die Adern der Parteien hineingießt? Blutkreislauf ist das Element des Lebens und des Fortschritts.

Die meisten politischen Führer haben jung angefangen. Am ehesten aber bedarf der Apparat des Parlamentarismus der ewigen Verjüngung, denn er ist ja zugleich die große Auslese-Organisation für die verantwortlichen Regenten der Nation. Ja, es ist gerade die Stärke dieses Systems, daß es den Talenten schon früh die Bahn frei macht zum öffentlichen Wirken. Wann haben die Führer des heutigen Europa angefangen? Poincaré war mit 27 Jahren Abgeordneter und mit 33 Jahren bereits Minister, Briand ebenfalls im Alter von 27 Jahren Abgeordneter und etwas später mit 41 Jahren Minister; auch der heutige Präsident der Republik Doumergue begann seine parlamentarische Laufbahn mit 30 Jahren und war mit 30 Jahren Minister. Caillaux errang mit 25 Jahren das Abgeordnetenmandat und mit 36 Jahren das Ministeramt. Das ist für Frankreich fast die Regel, und die Reihe ließe sich ohne weiteres über Clemenceau, Millerand, Viviani, Jean Jaurès, Jules Ferry, Thiers und Gambetta fortsetzen. Auch diesmal, vor wenigen Tagen, ist ins französische Parlament rund die Hälfte der Abgeordneten neu eingezogen und darunter mehr als die Hälfte Jugend. Fast noch ausgeprägter ist die Altersauslese im englischen Parlament. Der junge Chamberlain, der jetzige Außenminister, trat mit 29 Jahren ins Unterhaus ein, Lloyd George mit 27 Jahren, Churchill mit 26 Jahren und Lord Edward Grey begann sogar mit 23 Jahren seine parlamentarische Laufbahn. Und die englische politische Tradition hat immer und bis auf den heutigen Tage darauf gehalten, frühzeitig die Jugend heranzulassen und ihr Gelegenheit zu bieten.

Windmühlen

Von

Peter Bauer.

Sie ragen aus der weiten Flur wie Vogelscheuchen aus den Gärten. Steif recken sie ihre vier mächtigen Flügel in die Nachmittagsstille, die mit Zärtlichkeit jedes Blättchen in der Schwebe hält und keinen Grashalm erzittern läßt.

Die Mühlen warten auf Wind wie Tänzerinnen auf Musik. Ihre Gangart ist der Vierviertteltakt, den sie in allen Zeitmaßen lieben, vom breitschrittigen Largo bis zum tollsten Prestissimo. Sie drehen sich wie ausgelassene Buben, die mit gespreizten Armen und Beinen radschlagen. Aber sie übertreffen diese so gut wie die gelenkigeren Zirkusartisten an Schnelligkeit und Ausdauer. Im Chorgesang des Sturms sind die klappernden Windmühlen das begleitende Orchester.

Ihre schmächtigen Schwestern, die Feuermühlen oder Feuerräder, verdanken ihr Eintagsdasein nur einer Laune der Menschen. Sie brauchen das Feuerwerk, um ihre lauten Feste zu verschönen. Mit Knattern und Sprühen tobt sich am nächtlichen Himmel ihr Uebermut aus. Die Feuermühlen schleudern buntleuchtende Kugeln aus ihren Flügeln, die extatisch aufglühen und kreisend goldfunkende Kurven in die Nacht zirken, als rollten brennende Räder am Himmel. Aber rascher als ein Strohfeuer oder niedergebrannter Kerzenstumpf verlöschen sie, und ihr zweckloggewordenes Gestänge wird gestürzt.

Längerer Lebensdauer erfreuen sich die kleinen papiernen Windmühlen, deren Flügel man mit einer Nadel an einen Stock heftet. Sie schmücken die Karre des Eisen- und Lumpensammlers mit ihrem bunten Glanz und locken die Kinder an, die gern abgetragene Kleidungsstücke zu Hause holen und sie gegen ein paar Pfennige und die bunten Windspiele eintauschen. Es ist eine Lust, die kleinen Papiermühlen gegen den Wind zu tragen. Ihre Flügel geraten ins Kreisen und wirbeln bald wie eine rasende Rosette, die immer kleiner erscheint, je wilder die Rotterungen werden, bis eine plötzliche Wendung vom Wind ab sie jäh stillstehen läßt.

Papierne Windspiele sollen oft in Gärten die gefräßigen Sperlinge scheuchen. Aber die gewitzten Straßenvagabunden kennen die Harmlosigkeit ihres Schnurrens und lassen sich nicht abhalten, in nächster Nähe einzufallen und zu plündern. Die großen Windmühlen dagegen meiden sie. Sie wissen, daß ein Schlag ihrer Flügel todbringend ist, wenn sie wie ein tolles Ungetüm fuchtelnd um sich hauen.

Selbst für Menschen bleibt es ebenso sinnlos wie gefährlich, gegen Windmühlen anzukämpfen, mögen diese noch so lästig klappern. Das mußte schon Don Quichote erfahren, der mit eingelegter Lanze gegen sie anstürmte.

Besser ist es immer, den grotesken Lärmern aus einiger Entfernung zuzusehen, solange es einem beliebt. Man wird es bald heraushaben, daß ihr Geklapper in keinem Verhältnis steht zu dem Wind, der sie treibt.

Zentraltheater. Der Monat August bringt neues Leben in den Theaterpalast an der Waisenhausstraße: Die Operette ist seit langer Zeit einmal wieder dem Varietee gewichen. Mit Wehmut fast erinnert man sich der Glanzzeiten dieser Theatergattung, die gerade in diesem schönen Hause so große Triumphe gefeiert hat. Das Varietee hat nach dem Weltkriege keinen festen Fuß mehr fassen können. Das Kabarett, die leichtere und in technischer Hinsicht billigere Tochter des Varietees, wurde zur gefährlichen Konkurrenz. Die weltberühmten „großen Nummern" fanden in Mitteleuropa nur wenig Gaststätten und wanderten ab, unter dem Durchschnitts-Artistentum, das mehr und mehr auf den Zirkus verwiesen wurde, entstand mangels geeigneter Beschäftigung ein großes, unverdientes Elend und heute scheint sich ein Uebergang zu vollziehen, der den Begriff des Varietees bald ganz vergessen machen wird. Vielleicht scheint es nur so und das wäre gut. Denn die Spezialitäten-Bühne war, von ganz seltenen Ausnahmen abgesehen, eine Unterhaltungsstätte von ungleich höherer moralischer Qualität als etwa die lockere Revue-Bühne, die ja letzten Endes auch als Tochter — oder Nichte? — des Varietees angesehen werden muß. Vom Varietee sind mannigfache Anregungen ausgegangen. In Dresden hat man seit dem Krieg kein richtiges Varieteetheater mehr gehabt. Die verschiedenen Versuche hatten keinen Erfolg. Und doch konnte Direktor Ofer vor ein paar Jahren, als er Rastelli zu uns brachte, den Beweis der Lebensfähigkeit dieser Richtung erbringen. Man war damals aufs neue begeistert. Auch jetzt leitet dieser bewährte Fachmann das Gastspiel und hat glänzenden Erfolg damit. Er verdichtet seinen Beweis und schafft dem Publikum eine höchst angenehme, in den Zeiten der Theatermüdigkeit willkommene Abwechslung. Die großen Verkehrsstädte, besonders Berlin, Hamburg, München haben sich ihre Varietees erhalten. Vielleicht tut sich in Dresden doch wieder eins auf . . .? Gleich die erste Nummer des August-Programms, das fesche Steptanzgirl Lilian Helten, bringt Stimmung. Die junge Dame kann aber nicht bloß stepen, sondern ist auch musikalisch und als Xylophon-Virtuosin besser als ihre meisten Kollegen. Das macht, weil Rhythmus ihre ganze Persönlichkeit straft. Ueberraschende Effekte erzielt das Stimm-Phänomen Luxor, ein Meister der Kopfstimme, der nicht nur ausgezeichnet eine Menge Instrumente imitiert, sondern auch als Sopranist mit der großen Arie der Tosca aufwartet. Salerno, der Altmeister der Jongleure, war schon in der Glanzzeit des Varietees eine große Kanone. Die Jahre sind offensichtlich spurlos an ihm vorübergegangen. Er bringt eine Menge neuer Tricks, die womöglich noch schwieriger sind als die von ihm bekannten. Man feierte ihn stürmisch. Eine weitere Glanznummer sind Coldas Hundedressuren. Fabelhaft die Plastiken, gestellt mit Miß Alice, Jagdszenen, bei denen 2 Fortterriers als Mimiker noch nicht Dagewesenes leisten. Die Attraktion aber ist Togo, der rechnende Hund. Er verbellt alle Zahlenexempel bis 15, und zwar ohne jede Anleitung und während sein Lehrer von ihm weit entfernt ist. Große Kapazitäten der Zoologie haben sich schon eingehend mit der Psyche dieses Wunder-Foxels befaßt. Einen Riesenerfolg hatte sodann Charlie Rivel, der als komischer Trapez-Künstler Charlie Chaplin, den großen Kollegen vom Kino, jede Geste nachmacht und auch seinen „traurigen Humor" vorzüglich kopiert. Dabei ist er ein meisterlicher Turner und die Leichtigkeit, mit der er seine „Chaplinade" ausführt, läßt ihre Schwierigkeit kaum ahnen. 2 gute Partner sind in seinem Gefolge. Den 2. Teil des Programms beginnt das Harlett Gérard, alte Kunst in reizender, dezenter Aufmachung, von graziösen Tänzerinnen und gewandten Tänzern, unter denen Hans Gérard der Star ist, wird geboten. Der Wiener Walzer am Schluß löste Begeisterung aus. (Kunststück! Der Walzer, den man heute tanzt, muß ja beim Kenner

SLUB
Wir führen Wissen.

sich die Sporen zu verdienen. Auch die großen Führer und Gründer des englischen Imperiums haben durch die Bank hindurch in jungen Jahren angefangen, einerlei, ob es sich um Gladstone, Lord Beaconsfield oder Sealisbury handelt. Der alte Gladstone, der (neben Grey) mit seinen 23 Jahren des Parlamentseintritts wohl den Rekord der parlamentarischen Frühreife hält, hat sich sogar einmal zu dem Wort verstiegen, kein Mann, der das 40. Jahr überschritten habe, könne Anspruch machen, im Parlament eine Rolle zu spielen. Er selbst hat seine eigene Impression allerdings dadurch widerlegt und Lügen gestraft, daß er als der „grand old man" noch mit 80 Jahren und später das Steuer des britischen Reiches führte, genau so wie sein großer Zeitgenosse und Rivale Disraeli, der im gleichen Alter sich mit ihm um dieses höchste Amt stritt. So ergänzen sich in dem vorbildlichen System Englands Jugenfrische und Alterserfahrung zu einem organischen System des ewigen Zyklus.

Ich habe an dieser gleichen Stelle vor kurzer Zeit auf die umgekehrte Tragik der Frontkämpfergeneration hingewiesen, daß sie ihren Reformeifer in den Wehrverbänden abseits und abgekehrt dem heutigen Staat, verpufft in Ressentiment und ewiger Kritik. Aber die Stahlhelm- und die Jungdo-Bewegung sind ohne Zweifel Reaktionen auf diese Gefahr der Abschnürung. Der Weg der Vergrämung und Verbitterung droht, und die Wahlenthaltungsparole des „Jungdeutschen Manifests" sollte auch als ein gewisses warnendes Signal gesehen werden. Dort sind auch ernste Ursachen für das Ausbleiben der Jungwähler zu suchen. Der Rhythmus der Generationen verlangt sein Recht und wird sich nicht ungestraft überhören lassen.

Wer ist schuld: das System oder wir selbst? Zunächst fällt ins Auge die Folgewirkung des Systems, und zwar des geltenden Wahlsystems, das bei irgendwelchen Rückschlägen zuerst die nachrückenden Glieder der jungen Rekruten trifft. Und so wird auf die Dauer auch diese besorgniserregende Erscheinung der übersprungenen Generation in die Forderung auf Wahlreform ausmünden. Aber auch der Geist muß ein anderer werden, wenn nicht schon das Nachströmen frischen Blutes von selbst eine Auflockerung des geistigen Bodens mit sich bringt. Keine Partei vermag der Jugend zu entbehren. Jede nimmt für sich die ewige Harmonie und Freundschaft mit der Jugend in Anspruch. Aber nur eine Partei, die auch durch ihre Männer und repräsentativen Köpfe die Brücke zur Jugend schlägt, wird die Gefolgschaft und Anhängerschaft der Jugend gewinnen und behalten. Diese Brücke aber scheint uns die „übersprungene" Generation zu sein.

Dresden und Umgebung

Aufwertungssteuer und Miete

Die Klagen darüber, daß manche Hausbesitzer die Verordnung des Finanzministeriums vom 30. März 1928 über Aufwertungssteuer-Teilstundung (Sächsische Staatszeitung vom 30. März 1928) dazu benutzen, von den nach § 4 des Aufwertungssteuergesetzes wegen geringen Einkommens von der Aufwertungssteuer befreiten Mietern eine Mietssteigerung in Höhe der gestundeten Steuer zu erlangen, wollen nicht verstummen. Das Finanzministerium hat bereits durch seine Dienstanweisung vom 26. Mai 1928, Nr. 233a Steuer D, unter Punkt 1 darauf hingewiesen, daß selbstverständlich der dem Nutzungsberechtigten nach § 4 des Aufwertungssteuergesetzes gesetzlich gewährleistete Anspruch auf Steuerbefreiung durch die Teilstundung nicht beeinträchtigt werden darf. Da diesem Verbote immer wieder entgegengehandelt wird, ist die Oeffentlichkeit nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß Versuche der Hausbesitzer, auf diesem Wege die in § 4 des Aufwertungssteuergesetzes den unbemittelten Mietern eingeräumte Steuerfreiheit auszuschalten, ungesetzlich sind. Die in Frage kommenden Mieter sind daher nicht verpflichtet, solchen Ansinnen der Hausbesitzer Folge zu leisten.

Handwerksmeisterprüfungen

Im Interesse des Handwerks ist als erfreuliche Tatsache eine besonders rege Beteiligung an den Handwerksmeisterprüfungen in den letzten Jahren festzustellen. Neben dem Beweise des Wertes, der dem Recht zur Führung des Handwerksmeistertitels und der Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen zukommt, ist die hohe Zahl der Meisterprüflinge auch allgemein ein Zeichen des Strebens im Handwerk. Es ist im Besten des Einzelnen wie des ganzen Standes äußerst wünschenswert, daß jeder ordnungsmäßig herangebildete Handwerker zu seiner Zeit die Meisterprüfung ablegt. Auch Handwerkern, die sich in Gehilfenstellung befinden, ist die Ablegung der Prüfung im Interesse ihres Fortkommens bestens anzuraten. Die nächsten Prüfungen finden im Herbst 1928 statt. Handwerker im Regierungsbezirke Dresden haben ihr Gesuch um Zulassung zur Meisterprüfung bis spätestens zum 15. August 1928 an die Gewerbekammer, Dresden-A. 1, Grunaer Straße 50, einzusenden. Später eingehende Meldungen müssen bis zum Frühjahr 1929 zurückgestellt werden. Im Zulassungsgesuche ist anzugeben, ob sich der Gesuchsteller schon einmal zur Meisterprüfung angemeldet hat, und ob er einer Innung angehört und welcher. Beizufügen sind ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, Zeugnisse über die Gesellenzeit (mindestens 5 Jahre), Zeugnisse gewerblicher Bildungsanstalten, Lehr- und Gesellenprüfungszeugnis, Wohnungsmeldeschein, Vorschläge für das Meisterstück. Prüfungsgebühr 40 Reichsmark, im Maurer- und im Zimmererhandwerk 50 RM.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches in der Textilindustrie

Dresden, 3. August.

Wie dem Telunion-Sachsendienst aus Berlin gemeldet wird, sind die Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den von Arbeitgeberseite angenommenen und von den Arbeitnehmern abgelehnten Arbeitszeitschiedsspruch für die mittel- und westsächsische Textilindustrie ergebnislos verlaufen. Mit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches durch den Reichsarbeitsminister, der am Dienstag von Berlin abwesend war, ist nicht vor Mittwoch zu rechnen, falls eine solche Verbindlichkeitserklärung überhaupt beabsichtigt ist.

: **Glückwünsche für Prof. J. F. Wolff** anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Chefredakteur der „Dresdner Neuesten Nachrichten" sind u. a. eingegangen von Reichsaußenminister Dr. Stresemann, von der Presseabteilung und dem Pressechef der Reichsregierung, dem Reichsausschuß für Hygienische Volksbelehrung, dem Verein zur Bekämpfung des Kurpfuschertums und dem Deutschen Hygienemuseum Dresden, ferner von zahlreichen Gesandten, früheren Ministern, höheren Beamten, u. a. von Oberbürgermeister Adenauer-Köln und Oberbürgermeister Landmann-Frankfurt a. M., sowie zahlreichen Universitätsprofessoren und Medizinern. Ferner befinden sich unter den Gratulanten solche aus der Bankwelt, Industrie, Kunst, Wissenschaft und der Presse, u. a. vom Vorstand und Präsidium des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, vom Präsidium der Bühnengenossenschaft sowie den Direktoren und Leitern großer in- und ausländischer Nachrichtenbüros.

: **Das tragbare Ehrenzeichen am weiß-grünen Bande in Silber** für mindestens 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei derselben Firma verlieh die Handelskammer Dresden 26 Jubilaren der Firma Spinnerei Coßmannsdorf G.m.b.H. in Coßmannsdorf, und zwar dem Spinnmeister Bernhard Göhler, dem Expedienten August Fritzsche, dem Zylindermacher Theodor Müller, dem Spinner Arno Hesse, dem Spinner Moritz Schubarth, dem Spinnmeister Sebastian Bauer, dem Spinnmeister Louis Klöher, dem Kämmereiarbeiter Gottlieb Höch, dem Sortierungsarbeiter Heinrich Zimmermann, dem Schlossermeister Hermann Wolf, dem Zimmermann Wilhelm Danck, dem Schlosser Emil Kaden, dem Wollsortierer Otto Göpfert, dem Spinner August Naumann, dem Wollsortierer August Meisel, dem Spinnmeister Franz Böhme, der Vorbereitungsarbeiterin Marie verw. Käsemodel, dem Prokuristen Richard Donath, dem Spinner Gustav Rotzsch, dem Spinner Otto Kleber, dem Packer Ernst Peter, den Wollsortierern Otto Reck und Gustav Seifert, dem Tischler Oswald Gerlach, dem Spinner Paul Richter und dem Spinnmeister Oskar Partzsch. — Weiter wurde dasselbe Ehrenzeichen verliehen dem Revolverbankdreher Kurt Kempe, dem Dreher Oskar Kempe, dem Lagerarbeiter Adolf Papperitz, dem Metallformer Max Oschatz und dem Modelltischler Bruno Wunderlich bei der Firma Buschbeck u. Hebenstreit, Dresden; dem Werkmeister Alwin Ringel, dem Klempner Wilhelm Ruperti und dem Dreher Wilhelm Otte bei der Firma Gebr. Semmelroth, Dresden; dem Werkführer Franz May bei der Firma G. A. Scharffenberg, Dresden; der Direktrice Marie Volger bei der Firma C. G. Wagner sen. Dresden; dem Hausmeister Ernst Schuster bei der Firma Ernst Rosenkranz, Dresden; dem Wildmeister Gustav Kirst bei der Firma F. Bringkmann, Dresden; dem Prokuristen Max Leinert bei der Firma Paul Leinert, Dresden.

: **Das Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 34 und 35** liegt in der Stadthauptkanzlei, Neues Rathaus, Zimmer 242, zur unentgeltlichen Einsicht aus. Es enthält: Gesetz vom 21. Juli 1928 über die Internationalen Uebereinkommen wegen der Gleichbehandlung einheimischer und ausländischer Arbeitnehmer bei Entschädigung aus Anlaß von Betriebsunfällen sowie die Entschädigung aus Anlaß von Berufskrankheiten; Bekanntmachungen der Abänderungen der Strafvollstreckungsvorschrift für das Reichsheer, der Zweiten Berichtigung zum Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich über den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf einer Ausstellung; Gesetz über das Abkommen zwischen dem Deutschen Reiche und dem Königreiche Schweden zur Ausgleichung der in- und ausländischen Besteuerung, insbesondere zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der direkten Steuern. Außerdem können die Gesetzblätter in der städtischen Bücherei und Lesehalle (Theaterstraße 11) werktäglich in der Zeit von 10—14 und 16—22 Uhr gegen Entrichtung einer Gebühr von 10 Pfg. und in der Stadtbibliothek, Neues Rathaus, Zimmer 151 (von Benutzern, die eine Ausweiskarte für die Bibliothek besitzen) eingesehen werden.

Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht mehr beschäftigt werden

Der Sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat jetzt den ausführlichen Text seines umfangreichen Gutachtens zum Entwurf eines Arbeitsschutz-Gesetzes vorgelegt. Nicht weniger als 1½ Jahre haben die Beratungen dieses Gremiums des Reichswirtschaftsrates über das Arbeitsschutz-Gesetz gedauert. Der Entwurf, der nun nach der Verabschiedung durch das wirtschaftliche Parlament noch Reichstag und Reichsrat zu beschäftigen haben wird, verbietet endgültig, daß Kinder unter 14 Jahren beschäftigt werden, und stellt auch für die Beschäftigung von Jugendlichen zwischen dem 14. und dem 18. Lebensjahre noch einschränkende Bestimmungen auf. Da jedoch die Dauer der Schulpflicht in den einzelnen Ländern nicht einheitlich geregelt ist und infolgedessen Kinder an manchen Stellen schon vor dem 14. Lebensjahr aus der Schule entlassen werden, ohne daß es möglich wäre, sie in ein Arbeitsverhältnis zu nehmen, fordert der Sozialpolitische Ausschuß in einer Entschließung die reichseinheitliche Regelung der Schulzeit dahin, daß erst mit dem vollendeten 14. Lebensjahre frühestens die Schulzeit beendet sein kann. In einer anderen Resolution, die mit geringerer Mehrheit Annahme fand, wird ein gesetzliches Verbot der Schwarzarbeit verlangt. Hiergegen hatten die Arbeitnehmervertreter gestimmt, in einer Erklärung betonten sie, daß diese Frage nicht eine gesetzliche Lösung finden könne, sondern durch die Erziehungsarbeit der Organisationen, besonders auf tariflichem Gebiete, geregelt werden müsse.

: **Zum Generalkonsul von Uruguay** in Hamburg ist Florencio Rivas ernannt worden. Der Genannte, dem namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist, ist für das sächsische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen worden.

: **Der Ferienausschuß der Stadtverordneten** hält Freitag, den 3. August, 18 Uhr eine Sitzung ab.

: **Aufbrauchsfrist für Frachtbriefmuster.** Die Handelskammer Dresden teilt mit, daß laut Verfügung des Reichsverkehrsministeriums für die alten deutschen Frachtbriefmuster eine Aufbrauchsfrist bis zum 31. März 1929 festgesetzt worden ist.

: **Brennender Strohwagen.** Am Dienstagnachmittag geriet auf der Königsbrücker Straße plötzlich ein hoch mit Stroh beladener Tafelwagen in Brand. Das Feuer griff rasend schnell auf den ganzen Wagen über. Die rasch herbeigerufene Feuerwehr konnte jedoch den Brand bald ablöschen. Man vermutet, daß von einem vorüberfahrenden Straßenbahnwagen ein brennender Gegenstand weggeworfen wurde, der das Stroh in Brand setzte.

: **Internationaler Stenographenkongreß in Budapest.** Vom 31. August bis 6. September findet zu Budapest der Internationale Stenographenkongreß statt, zu dem gegen 100 Nichtungarn, darunter auch zahlreiche Vertreter Deutschlands, mit zusammen über 100 Vorträgen angemeldet sind. Deutsche Teilnehmer müssen bis spätestens 20. August ihre Meldungen unter Beifügung des Kongreßbeitrags von 5 Pengö beim Vorbereitenden Ausschuß, Budapest 5, Graf Tisza Istvan utca 2, einreichen. Spätere Meldungen, sowie Auskünfte und Programme vermittelt das Stenographische Landesamt Dresden.

: **Festnahme eines Taschendiebesehepaares.** In den letzten Monaten trieben Taschendiebe auf Dresdner Bahnhöfen, Markthallen und Straßen der inneren Stadt ihr Unwesen und schädigten eine große Anzahl Personen dadurch, daß sie Hand- und Markttaschen unbemerkt öffneten und daraus Geldtäschchen mit Inhalt entwendeten. Es ist nunmehr der Polizei gelungen, die Täter — ein junges Ehepaar — unschädlich zu machen. Am 30. Juli in den späten Abendstunden konnte in der Webergasse dank der Aufmerksamkeit des Publikums der Ehemann auf frischer Tat ertappt, festgehalten und der Polizei übergeben werden. Die Mittäterin wurde dann am 31. Juli von der Kriminalpolizei festgenommen. Beiden konnte eine zahlreiche Anzahl von Geldtäschchendiebstählen nachgewiesen werden, die sie auch zugegeben haben. Es kommen gegen 40 Fälle zur Aufklärung, bei denen sämtliche Geldtäschchen kurz nach der Tat vernichtet worden sind. Das Diebespaar ist der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Sachdienliche Mitteilungen werden nach Zimmer 88 der Kriminalabteilung erbeten.

: **Einbruch.** Am 31. Juli in den Nachmittagsstunden ist in die Wohnung eines in der Sommerfrische weilenden Ehepaares im Grundstück Johann-Georgen-Allee 29 mittels Nachschlüssels eingebrochen worden. Die Täter entwendeten wertvolle Silbergegenstände im Werte von zirka 1400 Mk. und zwar: 6 Stück Einfassungen von Sektgläsern, 1 Zuckerdose mit Ornamenten, 1 Sahnegießer, 1 vergoldetes Fischbestech, 1 goldene Damenuhrkette, kleine Glieder, 1 goldene Brosche, antik, mit Türkis, 1 goldenen Herrenring, antik, mit Türkis, je 6 Stück silberne Kaffeelöffel, antik und modern, 3 Krawattennadeln mit Perlen besetzt, 1 Paar goldene Ohrringe, antik, 1 Dutzend Mokkalöffel, 2 Salzfäßchen, antik, 6 Stück Damenblusenknöpfe, Emaille in Silber gefaßt, 1 Anhänger, Elfenbein, geschnitzt, eine Nixe darstellend, mit Perlen besetzt. Vor Ankauf des Diebesgutes wird dringend gewarnt, sachdienliche Mitteilungen werden nach der Kriminalpolizei, Zimmer 88, erbeten.

Mitleid erwecken!) Dann noch eine große Attraktion: Die drei Andreus, die berühmten spanischen Clowns. Gute Musiker, glänzende Parodisten mit drastischen Einfällen, sehr exakte Akrobaten. Sie haben eine „große Nummer" und trotzdem wünscht man, sie noch länger zu sehen. Tränen wurden gelacht. Die Mitwirkung zweier kleiner Kinder bei ihrem Sketsch ist allerdings Geschmacksache. Hermann Strobel, der bayerische Humorist, besingt ulkig alte und neue Zeit und erzählt allerhand Witze. Den größten Beifall fand aber seine Rezitation des Tauchers von Schiller, eine Katastrophe ersten Ranges. Den Schluß machen die bekannten komischen Radfahrer Paul Paetzold u. Comp. mit einigen neuen Einfällen. Emil Naumann betreut die Musik mit Geschmack. Bei solch' erstklassigem Programm müßte, so sollte man meinen, das Varietee seine frühere Zugkraft wieder bewähren. Hoffen wir's! Jedenfalls ist der Besuch aufs wärmste zu empfehlen. Zck.

Das **Urbach-Trio**, Sigrid Urbach (Klavier), Walther Dietzelt (Violine), Herbert Zänker (Cello), das soeben in der Dresdner Sendestelle „Kugelhaus" des Reichsverbandes der deutschen Presse außerordentlichen Erfolg hatte, wurde für eine Tournee durch Westpreußen verpflichtet.

Tymians Thalia-Theater. Nur noch kurze Zeit bleibt der Lachschlager „Die 3 Dorfheiligen" der Tegernseer Gastspieltruppe auf dem Spielplan. Trotz großer Hitze ist das Theater in der Neustadt gut besucht; es bietet gerade an den warmen Abenden einen angenehmen Aufenthalt.

Toiletten-Geheimnisse der Tiere

Nicht nur die Menschen sind eitel. Auch in der Vogel- und Tierwelt spielen Toilettenkünste und Toilettensorgen eine große Rolle.

Man wird oft beobachtet haben, wie eine Ente, wenn sie sich schön macht, alle paar Augenblicke mit ihrem breiten, flachen Schnabel zwischen den Schwanzfedern herumstochert. Nur wenige Menschen wissen den wirklichen Zweck dieser Handlung. Dieser Zweck ist recht merkwürdig: Die Ente schleppt nämlich, zwischen den Schwanzfedern versteckt, sozusagen ihre eigene Creme-Dose mit sich herum, das heißt, eine offene Oeldrüse. Den Inhalt dieser Drüse braucht sie, um ihre Federn einzufetten. Sie tut dabei genau das gleiche, was wir Menschen tun, wenn wir unsere Haut mit Creme oder besser, wenn wir die Kopfhaut mit Haaröl einfetten. Alle Wasservögel scheinen diese nützliche Oeldrüse zu besitzen. Nützlich ist sie deswegen, weil alle Schwimm- und Tauchvögel daraus ihre Federn einfetten und fett erhalten. Andernfalls würden sich die Federn im Wasser vollsaugen, und dann würde der Vogel in die Tiefe gezogen werden.

Bei allen Tieren ist die Sauberkeit etwas Selbstverständliches. Sogar die verhaßte Ratte bringt einen großen Teil ihrer Zeit damit zu, sich zu säubern. Alle Katzen, vom Löwen abwärts, sind außerordentlich viel damit beschäftigt, ihren Pelz zu waschen und zu kämmen. Die rauhe Zunge dient dabei als eine Art Schwamm.

Als Ersatz für den Puder ist für die Vögel der Staub unentbehrlich. Das Haushuhn liebt nichts mehr als ein Sandbad. Alle Hühner, Sperlinge und Lerchen rollen und flattern im Staube der Straße umher, bis ihre Federn ganz voll davon sind. Sehr viele Landvögel lieben aber ein wirkliches Bad. Man gieße nur einen Krug voll Wasser auf den Rasen und beobachte, wieviel verschiedene Sorten von Vögeln dann im Wasser herumplantschen werden. Vor allem werden die Rotkehlchen, Buchfinken, Amseln und Drosseln vertreten sein. Auch Schwalben lieben das Bad, und die wilden Holz-Tauben baden regelmäßig. Um aber diesem Schauspiel beiwohnen zu können, muß man früh aufstehen. Alle großen und kleinen Tiere haben eine besondere und eigene Art ihrer Toilette. Der Elefant und das Rhinozeros benutzen sehr häufig Moorbäder. Ein Elefant bietet nach seinem Bade einen äußerst komischen Anblick, wie er dann von oben bis unten mit einer dicken Kruste nassen Schlammes bedeckt ist. Dieser Schlamm trocknet aber bald in der Sonne und bröckelt dann ab, und indem er dies tut, nimmt er auch allerhand schädliche Hautparasiten mit sich fort, die sogar den dickhäutigsten aller Dickhäuter offenbar sehr peinigen.

In den Vereinigten Staaten Amerikas hat die ausgesprochen katholische Presse ungefähr folgenden Stand: 2 Tageszeitungen — 2 Halbmonatsblätter — 1 Zweimonatsschrift — 4 Vierteljahrsschriften — 41 Monatsblätter — 110 Wochenschriften — 100 örtliche Kirchenzeitungen. Die Monatsschrift der Columbusritter hat die größte Auflage, nämlich 750 000; „Sunday Visitor" in India hat 503 000 Auflage, die Chikagoer Monatsschrift „Extension" hat 320 000 Auflage; verschiedene Blätter haben 70, 60, 50, 50 000. Alle Blätter zusammen werden eine Auflage von 6—7 Millionen Exemplaren haben. Auffallend ist die geringe Zahl ausgesprochen katholischer Tageszeitungen. Ein Grund hierfür ist die Vielsprachigkeit des katholischen Elements in der Bevölkerung, so daß die Tageszeitung einer bestimmmten Sprache und Nationalität sich nur schwer ausbreiten kann. Dafür haben sich die Katholiken der einzelnen Sprachen und Nationalitäten ihr „Wochenblatt" geschaffen. Diese Angaben sind gemacht nach „Cathlae Preß Direktory" und „Schönere Zukunft" (Regensburg, Verlag Pustet) Nr. 41, 1928, S. 890 f.

Humor

Reitstunde.

„Nun, Herr Wandel, wie ist Ihre Reitstunde verlaufen?" — „Im Sande."

Ueberzeugung.

„Zu welcher Richtung gehören Sie?"
„Ick gehöre zu keener ausgesprochenen Richtung."
„Was?"
„Ick bin Schaffner beim Stadtring 1."

Er kennt sie.

„Ich weiß nicht, was ich meiner Frau zum Geburtstag schenken soll."
„Fragen Sie selbst."
„Das ist mir zu teuer!"

Musik.

„Die Kinder sind heute sehr ungezogen."
„Schicken Sie sie mir her, ich werde ihnen etwas auf dem Klavier vorspielen."
„Davor haben sie auch keine Angst mehr!"

Griechisch.

„Doktor, sagen Sie mir, was mir fehlt. Aber nicht auf griechisch-lateinisch, sondern in einfacher, verständlicher Sprache."
„Ihnen fehlt gar nichts — Sie sind ein Fresser, Säufer und Faultier."
„Danke schön. Aber nun auf griechisch — daß ich's meiner Frau sagen kann."

Schicksale.

„Na, was machen Ihre Brüder?" — „Der eine ist verheiratet und dem andern geht's gut."

Thüringer Katholikentag

Uns geht der folgende Aufruf zu, den wir unseren Lesern in Thüringen zur Beachtung empfehlen:

Katholiken Thüringens! Am Sonntag, 2. September, findet in Weimar der diesjährige Thüringische Katholikentag statt. Schon mancher seiner Vorgänger hat wirksam zum Bewußtsein gebracht, wie wichtig und notwendig der engere Zusammenschluß der Katholiken Thüringens ist zur Wahrung und Verteidigung der höchsten, schwer gefährdeten Güter unseres heiligen Glaubens. In machtvoller Kundgebung wollen wir erneut uns die Hände reichen und Zeugnis ablegen von der Größe und einigenden Kraft unserer christlichgläubigen Weltanschauung.

Drum auf nach Weimar am Sonntag, 2. September! Scheut keine Opfer! Es gilt ja unserer großen katholischen Sache. Es wird dringend ersucht, daß sämtliche Vereine wenigstens ihre Vertretungen bzw. ihre Fahnendeputationen senden. Der Festausschuß für den Thüringischen Katholikentag 1928.

•

Anmeldungen von Teilnehmern sind zu richten an Herrn Prokurist Peter Büllesbach, Weimar, Bismarckstr. 21, p. Der Preis für Festabzeichen und Einlaßkarte beträgt 2 RM. Die Ausgabe der Festabzeichen erfolgt am Sonnabend den 1. September, abends 7 bis 10 Uhr und Sonntag, den 2. September, morgens von 7 bis 14 Uhr in Weimar, Gemeindesaal, Lottenstraße 9.

Das neue Stadthaus in Freital

Die Sparkasse des Plauenschen Grundes in Freital übergab am Mittwochmittag mit einer schlichten Feier ihre neuen Geschäftsräume in den in der Oberen Dresdner Straße neuerbauten Stadthause ihrer Zweckbestimmung. Der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrates, Bürgermeister Baumgarten, begrüßte die Vertreter der städtischen Behörden und gab einen kurzen Abriß aus der Geschichte der Sparkasse. Die Verbesserung der Wirtschaftslage wirke sich auch bei der Sparkasse günstig aus. Es zeige sich, daß immer weitere Kreise der Bevölkerung die Sparkasse ihrer Heimatstadt vor anderen Instituten bevorzugen. Die Einwohnerschaft tue gut daran, denn das Kapital der Sparkasse werde in sicheren Hypotheken auf heimische Grundstücke angelegt und diene somit auch der Milderung der Wohnungsnot.

Mit dem Bau des neuen Stadthauses ist im Herbst des vorigen Jahres begonnen worden. Das Haus in gänzlich in Eisenbeton konstruiert. Im Erdgeschoß ist die Sparkasse untergebracht, deren Räume in echten Hölzern und vornehmer Tapete gehalten sind. Aus bauwirtschaftlichen Gründen und um die Rentabilität des Hauses zu erhöhen, hat man im ersten Stock einen Vorbau angebracht und diesen im Anschluß an das dort errichtete moderne Palast-Kaffee Schröder zu einer eleganten Kaffeehausterrasse gestaltet.

Das Fangen der Kohlschabemotten

Die in verschiedenen Gegenden Deutschlands zur Zeit verheerend auftretende Kohlschabe lebt in mehreren Generationen während des Jahres. Gegenwärtig fliegt die Motte der zweiten Generation, die an der Eiablage verhindert werden muß, um den Fraß der dritten Generation herunterzudrücken. Sofort bei Beginn des Mottenfluges sind Klebefangapparate zum Absangen der Motten über die Kohlflächen zu führen. Im Großbetrieb sind die Fangapparate folgendermaßen herzustellen: ein Holzlattenrahmen von etwa 2mal 0,60 ist mit Fliegenfenstergaze zu überziehen und beiderseits mit Fliegenleim zu überstreichen. Zur Vergrößerung der Fangfläche ist oben am Fangrahmen ein schräges Dach anzubringen, das ebenfalls mit geleimter Fliegenfenstergaze überzogen ist. Die Fangflächen werden beiderseits an Handgriffen von Kindern getragen und schleifen über die Kohlpflanzen. Der Leim ist wiederholt nachzustreichen. Der Fang erfolgt während des ganzen Tages, vor allem aber gegen Abend, weil dann die Motte am beweglichsten ist.

Zur Bekämpfung der Kohlschabe, die eine große Gefahr für den Kohlanbau bedeutet, müssen alle Mittel aufgeboten werden. Daher hat auch die Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz in Pillnitz eine Bekämpfungsaktion eingeleitet, für die eine Unterstützung des Reichsernährungsministeriums erwartet wird.

† **Der Erzbergbau im Graupener Gebiet.** Der nach dem Kriege eingestellte Erzbergbau im Gebiete um Graupen lebt jetzt wieder neu auf. Der Besitzer Mautner hat mit Unterstützung eines englischen Konzerns, den Betrieb teilweise aufgenommen. Bei entsprechender Rentabilität soll eine großzügige Erweiterung folgen.

Zentrum und Sozialdemokratie

Von Josef Joos, M. d. R.

Die Gegenüberstellung Zentrum und Sozialdemokratie wird immer „modern" bleiben. Auch heute, erst recht nach den Neuwahlen. J. Joos behandelt dieses Thema in seinem soeben erschienenen Buche „Die politische Ideenwelt des Zentrums" (Verlag G. Braun, Karlsruhe, brosch. 2,50 Mk.) Wir geben daraus den folgenden Abschnitt wieder.

Die Zentrumspartei ist grundsätzlich und überlieferungsgemäß, weltanschaulich und politisch, dem marxistisch orientierten Sozialismus und seiner Parteibewegung entgegengesetzt. Die christliche Auffassung vom Sinn und Zweck des Lebens, die christliche Ethik und der Reichgottesgedanke, der organische Staats- und Gesellschaftsbegriff, von dem die Zentrumspartei ausgeht, widersprechen in ihren Wurzeln der Diesseitsorientierung der Sozialdemokratie.

Geschichtlich stieg die sozialistische Idee in Verbindung mit antireligiösem und antikirchlichem Geist auf. „Religiöse Bindung — sie galt uns Sozialisten lange nur als ideologischer Nachtrab des Kapitalismus. Nicht nur die hierarchische Autorität war es, die uns zum franziskanischen Liebesgedanken nicht vordringen ließ, wir selber schreckten religiöse Menschen von uns ab, die sozial zu uns gehörten und doch nicht zu uns kommen konnten, weil wir ihre Auseinandersetzung mit der Ueberwelt nicht zu achten und zu schonen vermochten". (Georg Beyer, „Katholizismus und Sozialismus", Diekverlag, Berlin.) Mögen die theoretischen Vorkämpfer des Sozialismus nie einen Zukunftsstaat ausgemalt haben, in dem es jedem einzelnen herrlich ergehen würde. Tatsache ist, daß der Sozialismus, wie er landauf landab gelehrt und vertreten wurde, im Bewußtsein der Massen die allen psychologischen Erfahrungen widersprechende Gleichsetzung von Glück und Reichtum bewirken mußte, die heute allerdings von jüngeren Sozialisten lebhaft abgelehnt wird.

Den also gearteten Sozialismus traf die Verurteilung und Ablehnung im Bewußtsein der öffentlichen Meinung der deutschen Katholiken. Es hat schon seinen Grund, wenn breite Schichten katholischer Arbeitermassen inmitten wachsender sozialer Spannung weder weltanschaulich noch politisch oder wirtschaftlich vom Sozialismus erobert werden konnten. Es bedurfte keines besonderen Kunststückes der Kirche oder der Politik und keiner kapitalistischen Einstellung, um diesen Zustand herbeizuführen. Was Weltanschauung am Sozialismus war, quälte uns. Was wirtschaftlich an ihm war, vermochte unsere anders geartete Einsichten nicht zu überwältigen. Wir sahen in ihm nicht die Kräfte wirksam, um das einst zu erfüllen, was er versprach. Uns schien es immer, als ob sich dieser Sozialismus und seine Bewegung selbst im Wege stünden. Als ob erst dieser Sozialismus und diese sozialistische Einstellung überwunden werden müßte, ehe der Kapitalismus von innen her entthront und durch ein höheres geistiges Prinzip ersetzt werden könnte. Wir sahen uns, wenn wir unseren Blick über das Wirtschaftlich-Materielle auf das Kulturelle richteten, nach den erzieherischen Kräften um, die dieser Sozialismus auf sein Ziel hin in Bewegung setzte. Wir sahen das Mißverhältnis zwischen dem einen und anderen. Das ließ uns den Glauben nicht aufkommen, den ein Sozialismus von uns verlangte.

Die katholisch-soziale Bewegung im deutschen Katholizismus, von Kolping über Ketteler bis Hitze und der Volksvereinsrichtung M.-Gladbach haben neben das Negative der Ablehnung das Positive, die soziale Reform gesetzt, und damit das soziale Wirken der deutschen Zentrumspartei befruchtet. Die von der Zentrumspartei erfaßten Massen gewannen damit Abstand gegenüber dem Kapitalismus als Geistesrichtung (Mammonismus) und blieben aufgeschlossen für sozial-wirtschaftliche Reformbewegung, zugleich aber auch antisozialistisch. Schwere Schwankungen können an dem Gesamtbild nichts ändern.

Nach den Wahlen zur Nationalversammlung standen sich Zentrum und Sozialdemokratie in scharfem Gegensatz gegenüber. Trotzdem vermochte die Partei in Weimar allem Herkommen zuwider eine praktisch-politische Zusammenarbeit zu ermöglichen. Sie hat im Laufe der Jahre immer wieder die Hand dazu geboten und ihre Haltung gegenüber verständnisloser Kritik aus den Rechtsparteien, wie, in den ersten Jahren, aus eignen Reihen vertreten. Die Partei konnte diese Haltung gewinnen von ihrem nationalen Volksbegriff her, aus ihrer tiefen sozialen Auffassung wie aus antidoktrinärer Bejahung politischer Zeitnotwendigkeiten. Ihr volkshaftes Denken, ihre Verbundenheit mit Massen aller Stände, ihre eigentümliche Struktur der Volksgemeinschaft im kleinen ermöglichte es. Nationale Politik, was kann es anders sein als die Zusammenfassung aller Volkskräfte. Demgegenüber steht der Geist der Sonderung, wie er in Schlagworten der verschiedenen klassenmäßigen, wirtschaftlichen und parteilichen Gruppen zum Ausdruck kommt. Hier zetert das Proletariat, dort ruft das Bürgertum. Und überall Kampf der einen gegen die anderen. Das Zentrum lehnt solche Parolen ab, es verwirft die Kampfparolen, die eine Ausschaltung dieses oder jenes Volksteiles, dieser oder jener Konfession, oder positiv schaffenden politischen Partei bezwecken.

Leipzig und Umgebung

Von der Leipziger Herbstmesse 1928

Auf der Leipziger Herbstmesse 1928, die vom 26. August bis 1. September stattfindet, werden gegen 9000 leistungsfähige Firmen als Aussteller mit einem reichhaltigen internationalen Warenangebot in allen Branchen vertreten sein. Die Herbstmesse wird einen außerordentlich starken Zustrom von Fremden, insbesondere auch ausländischen Einkäufern, nach Leipzig bringen. Zur Erleichterung der Reise und zur reibungslosen Abwicklung des Verkehrs sind wiederum vielerlei Maßnahmen getroffen worden. Außer den fahrplanmäßigen Zügen, die durch hunderte von Verwaltungssonderzügen verstärkt werden, verkehren 31 Inlandssonderzüge und 4 Auslandssonderzüge mit etwa 30 Prozent Fahrpreisermäßigung (Leipziger Messezüge) nach Leipzig.

Für die Aussteller ist wichtig, daß die deutsche Reichsbahngesellschaft wiederum eine Frachtermäßigung zugestanden hat, und zwar in der Form, daß die Ausstellungsgüter die auf der Leipziger Technischen Messe weder verkauft noch verlost worden sind, frachtfrei nach dem Versandort zurückbefördert werden können. Die in einer Sendung zur Messe beförderten Güter müssen in einer Sendung zurücktransportiert werden.

Die Verpflegsfrage ist in Leipzig aufs beste geregelt. Da die Gaststätten der inneren Stadt häufig überfüllt zu sein pflegen, empfiehlt es sich, auch die außerhalb des eigentlichen Stadtzentrums gelegenen Lokale zu besuchen, in denen man, vom Meßtrubel losgelöst, mit größter Bequemlichkeit speisen kann.

) **Auch Neuyorker Turner kommen nach Leipzig.** Wie die Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd in Leipzig mitteilt, stattet auch eine größere Anzahl Mitglieder des Neuyorker Turnerbundes der Stadt Leipzig einen Besuch ab. Die fremden Gäste kommen am Dienstag, den 14. August, gegen Abend an und werden nach Besichtigung der Leipziger Sehenswürdigkeiten am folgenden Tage gegen Abend ihre Reise fortsetzen.

) **Ein geglücktes Fernsehexperiment.** Wie die L. N. N. mitteilen, hat Professor Karolus in der allerletzten Zeit seine Versuche, das drahtlose Bildübermittlungsverfahren zum richtigen Fernsehen zu gestalten, bereits so weit getrieben, daß ein in kleinem Kreise vorgeführter Experimentalvortrag vollkommen geglückte Vorführungen des Fernsehens brachte. Uebertragen wurden dabei Bilder aus Zeitschriften, ein Gruppenbild der experimentierenden Assistenten und eine Hand. Man hofft daß Karolus schon in der nächsten Zeit einer breiteren Oeffentlichkeit Gelegenheit geben wird, sich an einer Vorführung des Fernsehens zu beteiligen.

) **Brände.** In der Montagnacht brach in der Graupenmühle in Riesa, vermutlich infolge Selbstentzündung, ein Brand aus, durch den großer Materialschaden angerichtet wurde. Der Gebäudeschaden ist unbedeutend. Bei den Löscharbeiten fiel der Oberingenieur Krauth vom Mannschaftswagen der Leuchtgasmerwehr und wurde von der anhängenden Motorspritze überfahren. Der Wehrmann Künzel aus Riesa erlitt schwere Fußverletzungen. — Am Montagvormittag brannte die Scheune des Häuslers Otto in Jacobsthal mit den darin lagernden Heu- und Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen nieder. Der Brand soll durch spielende Kinder verursacht worden sein.

Kauft bei unseren Inserenten!

Das Fräulein v. Scuderi

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs des Vierzehnten.

Von E. T. A. Hoffmann.

(1. Fortsetzung.)

Die Marechaussee***) — die Marechaussee. Hilfe, Hilfe! schrie die Martiniere.

Entsetzliches Weib, du willst mein Verderben — nun ist alles aus, alles aus! Nimm — nimm; gib das dem Fräulein heute noch — morgen wenn du willst. — Dies leise murmelnd hatte der Mensch der Martiniere den Leuchter weggerissen, die Kerzen verlöscht und ihr ein Kästchen in die Hände gedrückt. Um deiner Seligkeit willen, gib das Kästchen dem Fräulein, rief der Mensch und sprang zum Hause hinaus.

Die Martiniere war zu Boden gesunken mit Mühe stand sie auf und tappte sich in der Finsternis zurück in ihr Gemach, wo sie ganz erschöpft, keines Lautes mächtig, in den Lehnstuhl sank. Nun hörte sie die Schlüssel klirren, die sie im Schloß der Haustüre hatte stecken lassen. Das Haus wurde zugeschlossen und leise unsichere Tritte nahten sich dem Gemach. Festgebannt, ohne Kraft sich zu regen, erwartete sie das Gräßliche; doch wie geschah ihr, als die Tür aufging und sie bei dem Scheine der Nachtlampe auf den ersten Blick den ehrlichen Baptiste erkannte; der sah leichenblaß aus und ganz verstört. — Um aller Heiligen willen, fing er an, um aller Heiligen willen, sagt mir, Frau Martiniere, was ist geschehen? Ach die Angst, die Angst! — Ich weiß nicht, was es war, aber fortgetrieben hat es mich von der Hochzeit gestern abend mit Gewalt! Und nun komme ich in die Straße. Frau Martiniere, denk' ich, hat einen leisen Schlaf, die wird's wohl hören, wenn ich leise und säuberlich anpoche an die Haustüre, und mich hineinlassen. Da kommt mir eine starke Patrouille entgegen, Reiter, Fußvolk, bis an die Zähne bewaffnet, und hält mich an und will mich nicht fortlassen. Aber zum Glück ist Desgrais dabei, der Marechaussee-Leutnant, der mich recht gut kennt; der spricht, als sie mir die Laterne unter die Nase halten: Ei, Baptiste, wo kommst du her des Wegs in der Nacht? Du mußt fein im Hause bleiben und es hüten. Hier ist es nicht geheuer, wir denken noch in dieser Nacht einen guten Fang zu machen. Ihr glaubt gar nicht, Frau Martiniere, wie mir diese Worte aufs Herz stekken. Und nun trete ich auf die Schwelle, und da stürzt ein verhüllter Mensch aus dem Hause, das blanke Stilett in der Faust, und rennt mich um und um — das Haus ist offen, die Schlüssel stecken im Schlosse — sagt, was hat das alles zu bedeuten?

Die Martiniere, von ihrer Todesangst befreit, erzählte, wie sich alles begeben. Beide, sie und Baptiste, gingen in den Hausflur, sie fanden den Leuchter auf dem Boden, wo der fremde Mensch ihn im Entfliehen hingeworfen. „Es ist nur zu gewiß," sprach Baptiste, „daß unser Fräulein beraubt und wohl gar ermordet werden sollte. Der Mensch wußte, wie Ihr erzählt, daß Ihr allein waret mit dem Fräulein, ja sogar, daß sie noch wachte bei ihren Schriften; gewiß war es einer von den verfluchten Gaunern und Spitzbuben, die bis ins Innere der Häuser dringen, alles listig auskundschaftend, was ihnen zur Ausführung ihrer teuflischen Anschläge dienlich. Und das kleine Kästchen, Frau Martiniere, das, denk' ich, werfen wir in die Seine, wo sie am tiefsten ist. Wer steht uns dafür, daß nicht irgendein verruchter Unhold unserm guten Fräulein nach dem Leben trachtet, daß sie, das Kästchen öffnend, nicht tot niedersinkt, wie der alte Marquis von Tournay, als er den Brief aufmachte, den er von unbekannter Hand erhalten! —" Lange ratschlagend beschlossen die Getreuen endlich, dem Fräulein am andern Morgen alles zu erzählen und ihr auch das geheimnisvolle Kästchen einzuhändigen, das ja mit gehöriger Vorsicht geöffnet werden könne. Beide erwägten sie genau jeden Umstand der Erscheinung des verdächtigen Fremden, meinten, daß wohl ein besonderes Geheimnis im Spiele sein könne, über das sie eigenmächtig nicht schalten dürften, sondern die Enthüllung ihrer Herrschaft überlassen müßten.

•

Baptistes Besorgnisse hatten ihren guten Grund. Gerade zu der Zeit war Paris der Schauplatz der verruchtesten Greueltaten, gerade zu der Zeit bot die teuflischste Erfindung der Hölle die leichtesten Mittel dazu dar.

Glaser, ein deutscher Apotheker, der beste Chemiker seiner Zeit, beschäftigte sich, wie es bei Leuten von seiner Wissenschaft wohl zu geschehen pflegt, mit alchemistischen Versuchen. Er hatte es darauf abgesehen, den Stein der Weisen zu finden. Ihm gesellte sich ein Italiener zu, namens Exili. Diesem diente aber die Goldmacherkunst nur zum Vorwande. Nur das Mischen, Kochen, Sublimieren der Giftstoffe, in denen Glaser sein Heil zu finden hoffte, wollte er erlernen, und es gelang ihm endlich, jenes feine Gift zu bereiten, das ohne Geruch, ohne Geschmack, entweder auf der Stelle oder langsam tötend durchaus keine Spur im menschlichen Körper zurückläßt und alle Kunst, alle Wissenschaft der Aerzte täuscht, die, den Giftmord nicht ahnend, den Tod einer natürlichen Ursache zuschreiben müssen. So vorsichtig Exili auch zu Werke ging, so kam er doch in den Verdacht des Giftverkaufs und wurde nach der Bastille gebracht. In dasselbe Zimmer sperrte man bald darauf den Hauptmann Godin de Sainte Croix ein. Dieser hatte mit der Marquise de Brinvillier lange Zeit in einem Verhältnisse gelebt, welches Schande über die ganze Familie brachte, und endlich, da der Marquis unempfindlich blieb für die Verbrechen seiner Gemahlin, ihren Vater, Dreux d'Aubray, Zivilleutnant zu Paris, nötigte, das verbrecherische Paar durch einen Verhaftungsbefehl zu trennen, den er wider den Hauptmann auswirkte. Leidenschaftlich, ohne Charakter, Frömmigkeit heuchelnd und zu Lastern aller Art geneigt von Jugend auf, eifersüchtig, rachsüchtig bis zur Wut, konnte dem Hauptmann nichts willkommener sein als Exilis teuflisches Geheimnis, das ihm die Macht gab, alle seine Feinde zu vernichten. Er wurde Exilis eifriger Schüler und tat es bald seinem Meister gleich, so daß er, aus der Bastille entlassen, allein fortzuarbeiten imstande war.

Die Brinvillier war ein entartetes Weib, durch Salute Croix wurde sie zum Ungeheuer. Er vermochte sie nach und nach, erst ihren eigenen Vater, bei dem sie sich befand, ihn mit verruchter Heuchelei im Alter pflegend, dann ihre beiden Brüder und endlich ihre Schwester zu vergiften: den Vater aus Rache, die andern der reichen Erbschaft wegen. Die Geschichte mehrerer Giftmörder gibt das entsetzliche Beispiel, daß Verbrechen der Art zur unwiderstehlichen Leidenschaft werden. Ohne weiteren Zweck, aus reiner Lust daran, wie der Chemiker Experimente macht zu seinem Vergnügen, haben oft Giftmörder Personen gemordet, deren Leben oder Tod ihnen völlig gleich sein konnte. Das plötzliche Hinsterben mehrerer Armen im Hotel Dieu *) erregte später den Verdacht, daß die Brote, welche die Brinvillier dort wöchentlich austeilen pflegte, um als Muster der Frömmigkeit und des Wohltuns zu gelten, vergiftet waren. Gewiß ist es aber, daß sie Taubenpasteten vergiftete und sie ihren Gästen, die sie geladen, vorsetzte. Der Chevalier du Guet und mehrere andere Personen fielen als Opfer dieser höllischen Mahlzeiten.

(Fortsetzung folgt.)

***) Marechaussee: vormals berittene Polizeiwache in Frankreich, seit der Revolution durch die Gendarmerie ersetzt.

*) Krankenhaus, in Paris auf der Seine-Insel gelegen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Leipziger Sender

Freitag, 3. August:

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen.
12.00 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung.
12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten.
12.55 Uhr: Mauener Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten.
15.00—16.00 Uhr: Konzert der Dresdner Rundfunkkapelle.
15.30 Uhr (während der Konzertpause): Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.30—17.55 Uhr: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters.
16.50 Uhr (zwischen dem Konzert): Funkwerbenachrichten.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.05—18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
18.30 Uhr: Sondersportfunk.
18.55—19.20 Uhr: Ministerialrat Flatow: Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: „Arbeitsrecht".
19.25—19.55 Uhr: Dr. Seifert, Leipzig: „Kitsch und Kunst". I.
20.00 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten.
20.15 Uhr: Alte Meister der Klaviermusik.
21.00 Uhr: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters.
22.00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22.15—24.00 Uhr: Nachtmusik der Dresdner Rundfunkkapelle.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

ty. **Neuer Flugplatz.** Die Städte Crimmitschau, Glauchau und Meerane planen die Errichtung eines Flugplatzes an der Kreuzung der Straßen Crimmitschau—Glauchau und Göhnitz—Zwickau.

ty. **Tödlicher Unfall.** Ein Unfall mit tödlichem Ausgang hat sich Montag in den Abendstunden in der Nähe des Rittergutes Callenberg zugetragen. Ein Privatkraftwagen aus Limbach kam in mäßigem Tempo von Waldenburg, als ihm ein Motorradfahrer entgegenkam, der mit großer Geschwindigkeit die Kurve nahm, anscheinend aber die Gewalt über seine Maschine verloren hatte und dem Auto in die Seite fuhr. Der Fahrer, ein 22jähriger Maurer Fritz Erich Kupfer aus Schwaben bei Waldenburg, wurde vom Rade durch die Windschutzscheibe des Autos geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Augenblicken starb. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Kraftwagen wurde nur leicht beschädigt.

ty. **Beim Spiel ins Wasser gefallen.** Vorgestern nachmittag spielten mehrere Knaben in Chemnitz an der Chemnitz. Sie beschäftigten sich damit, Steine, die an eine Schnur gebunden waren, ins Wasser zu werfen und wieder herauszuziehen. Der eine von ihnen, der 13 Jahre alte Kurt, hatte sich die Schnur um den Arm gebunden. Der Stein hatte offenbar sehr viel Schwung bekommen und hat dabei den Knaben nach sich über das Gitter in die Chemnitz gezogen. Die eifrigen Wiederbelebungsversuche, die die Feuerwehr

ty. **Brennender Eisenbahndamm.** Am Dienstagnachmittag brannten am Bahndamm zwischen Hauptbahnhof und Chemnitz-Süd große Mengen dürren Grases. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Zeit Herr über das Feuer werden.

ty. **Motorradunfall.** Am Montagabend fuhr der von seiner Arbeitsstätte heimkehrende Maurer Fritz Kupfer aus Schwaden bei Waldenburg mit seinem Motorrade an der Kurve am Rittergute Callenberg in einen Personenkraftwagen hinein. K. wurde so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall starb.

ty. **Folgenschweres Brandunglück.** Am Montagabend brach in einem an der Hauptstraße von Wernesgrün liegenden Wohnhause Feuer aus, das bereits nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Durch den ausgestandenen Schrecken hat die Frau des Kutschers Reinhard einen Herzschlag davongetragen, der ihren sofortigen Tod herbeiführte. Es wird Brandstiftung vermutet.

ty. **Ein Unglück kommt selten allein.** In Zwickau stürzte am Montagmittag ein auf dem Neubau des Stadthauses beschäftigter Dachdeckergehilfe drei Stock hoch ab, wobei er einen Schlüsselbeinbruch erlitt. Da sich seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machte, wurde ein Schieferdeckerlehrling in die Behausung des ersteren geschickt, um neue Unterwäsche zu holen. Auf diesem Wege verunglückte nun auch der Lehrling beim Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer ernstlich und mußte auch seinerseits ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus der Lausitz

Kampf gegen den „böhmischen Ford"

Denselben Kampf, den die schlesischen Schuhmacher gegen die tschechische Schuhfirma **Bata**, den „böhmischen Ford" in Zlin führen, führen auch die Schuhmacher an der sächsisch-tschechischen Grenze in der Lausitz. In den Ortschaften, die weiter von der Grenze abliegen, wie Löbau, Bautzen, Bischofswerda, ist davon nicht viel zu verspüren, umso trostloser ist die Lage des Schuhmacherhandwerks unmittelbar an der Grenze. Doch spielt der Kampf neuerdings auch in die weiter von der Grenze abliegenden Ortschaften herein. Ein Beispiel möge das beweisen. Die Schuhmacher an der Grenze sind infolge der nahen tschechischen Konkurrenz gezwungen, ihre Preise so niedrig wie nur möglich zu halten. So kommt es, daß die Preise für Schuhreparaturen in Grenzorten niedriger sind als in anderen Orten, was hin und wieder zu Unzuträglichkeiten führt. Denn die tschechische Konkurrenz erstreckt sich nicht etwa nur auf fertige Schuhwaren, sondern mindestens ebensosehr auf Schuhreparaturen. Aus der Ferne gesehen, ist es gar nicht möglich, sich ein Bild davon zu machen, wie sehr das Schuhmacherhandwerk durch die benachbarte tschechische Konkurrenz gelitten hat. Viele Existenzen sind ganz eingegangen, die Zahl der selbständigen Meister und die der Gesellen und Lehrlinge ist gegen früher oft um die Hälfte zurückgegangen. Meister, die früher mehrere Gehilfen beschäftigten, arbeiten heute allein, und da die Arbeit nicht einmal für sie ausreicht, gehen sie nebenher nicht selten noch einem anderen Gewerbe nach. Es ist tatsächlich ein Kampf um die Existenz des selbständigen Schuhmacherhandwerkes in den sächsisch-böhmischen Grenzgebieten.

Das Stadtkrankenhaus Zittau 1927/28

Das Stadtkrankenhaus Zittau hat jetzt seinen Jahresbericht für das Jahr 1927/28 herausgegeben. Dem Bericht entnehmen wir folgende allgemein interessierende Punkte: Aus dem Verband des Stadtkrankenhauses sind im Laufe des Berichtsjahres die Assistenten der medizinischen Abteilungen, die Herren Dr. W. Todenhaupt, Oskar Hüller und Dr. Oberste-Berghaus ausgeschieden. Die ausgeschiedenen Herren haben zum Teil hervorragende Stellungen in anderen deutschen Anstalten gefunden. In der chirurgischen Abteilung haben die Herren Dr. Hammer und Dr. Alberts ihre Stellungen aufgegeben. Auch beim Pflegepersonal traten einige Veränderungen bzw. Beförderungen ein. Angesichts des Neu- und Umbaues des Stadtkrankenhauses wurden nur dringliche Neuanschaffungen durchgeführt. So wurde die neue Desinfektionsanlage fertiggestellt, die allen gestellten Anforderungen genügt.

Die Tuberkulosefürsorge bzw. Tuberkuloseberatung wurde von 436 Personen in Anspruch genommen. Die Steigerung der Laboratoriumsuntersuchungen läßt eine großzügige Erweiterung des Laboratoriums nicht mehr aufschiebbar erscheinen. So fanden im Berichtsjahr folgende Untersuchungen statt: 1810 Tuberkuloseuntersuchungen, 439 Diphtherieuntersuchungen, 440 Typhusuntersuchungen, 4423 Wassermannsche Untersuchungen. Außerdem wurden bei 245 Personen mikroskopische Untersuchungen (im wesentlichen eingesandte Präparate) ausgeführt. Die chemischen Bestimmungen, besonders Urin-, Blut- und Stuhluntersuchungen, werden nicht aufgezählt, alles in allem handelt es sich um ungefähr 60 000 Einzeluntersuchungen. Ausgeführt wurden 1604 Diathermiebehandlungen, davon 687 ambulant. Höhensonnenbestrahlungen wurden 1174 vorgenommen, davon 463 ambulant. Röntgenbestrahlungen zählte die Verwaltung 692, davon 287 ambulant. In der medizinischen Abteilung wurde das Zurücktreten der akuten Infektionskrankheiten festgestellt. Erkrankungen und Behandlungen wegen Syphilis sind erheblich geringer geworden. Auch die Behandlung wegen Gonorrhöe ist gegenüber den früheren Jahren wesentlich geringer.

In der chirurgischen Abteilung wurden insgesamt 1091 Operationen ausgeführt. Die Tagung des schlesisch-sächsischen Aerztevereins findet in Zukunft jährlich nur noch zweimal statt und zwar abwechselnd in Görlitz und in Zittau.

Zur Lage der Landwirtschaft in der Oberlausitz

Die Kreisdirektion der Landwirtschaft für die Oberlausitz zu Bautzen verbreitet folgende Mitteilung: Während der Städter sich über den ewig blauen Himmel freut und sich auch weiterhin „schönes" Wetter wünscht, bedenkt er nicht, wie sorgenvoll der Landwirt seine verdorrten Felder betrachtet. Nicht überall hat man über andauernde Dürre zu klagen. In manchen Gegenden jammert man über zuviel Regen. Unsere Oberlausitz aber erlebt wieder ein Jahr völliger Enttäuschung, nachdem ihr bereits die letzten drei Jahre Mißernten und große Schäden durch Viehseuchen gebracht hatten. Trostlos sieht es in den meisten Fluren aus. Der Roggen war noch am wenigsten enttäuschen. Gleichwohl hat auch er große Flächen von Notreife aufzuweisen. Der wasserbedürftigere Weizen hat aber weit mehr unter Trockenheit in Qualität und Quantität zu leiden gehabt. Katastrophal sieht es in den Sommersaaten der Gerste und noch mehr des Hafers aus. Hier ist die Notreife allgemein und läßt nur eine Mißernte erwarten. In den Kartoffelfeldern sah man schon vor Wochen große Striche gewelkter Stauden. Die Spätkartoffeln weisen erst winzige Knöllchen auf, und es muß zu einer Gefährdung der Versorgung des Volkes mit Kartoffeln kommen, wenn nicht bald durchdringender Regen fällt. Die Rüben, die sich trotz der Dürre noch leidlich gut erhalten haben, schmachten nach Wasser, sie müssen versagen und können der Winterfütterung unserer Milchkühe nicht viel nützen, wenn die Trockenheit noch anhält. Am schlimmsten sieht es aber auf dem Gebiete des Futterbaues aus. Es erscheint schon jetzt unmöglich, unsere Milchvieh- und Schweinebestände auf der bisherigen Höhe, die ein reiches Angebot von Milch und Fleisch gewährleistet, zu erhalten, zumal auch die Kraftfutterpreise bedenklich zu steigen beginnen. Beschert uns der Himmel in Kürze noch durchdringende Niederschläge, so wird den Hackfrüchten und dem Futterbau noch einige Hilfe gebracht werden können. Dem Getreide, das durchschnittlich 60 bis 70 Prozent des Ackerlandes ausmacht, können sie nichts mehr nützen. Das Schicksal der Landwirtschaft im Vegetationsjahr 1928 ist dadurch schon jetzt besiegelt. Schwere Sorgen sind es daher, die die Landwirtschaft der Oberlausitz für die Zukunft erfüllen. Die bange Frage, wie das hohe Maß von Lasten aufzubringen und der Betrieb aufrechtzuerhalten sein wird, muß schon jetzt verneint werden. Die Kaufkraft der Landwirtschaft wird noch sinken und die allgemeine wirtschaftliche Lage beeinträchtigen.

•

Es ist zu hoffen, daß die seit Anfang dieser Woche mit immer stärkerem Nachdruck einsetzenden Regenfälle, die sich seit Mittwoch abend zum Landregen verdichtet haben, nunmehr der Landwirtschaft die noch erhoffte Erleichterung bringen.

---

l. **Schwerer Verkehrsunfall.** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern vormittag auf der neuen Neißebrücke in Zittau an der Chaussee nach Grottau. Dort rannten ein Radfahrer und ein Motorradfahrer in voller Fahrt zusammen. Dabei erlitt der Motorradfahrer, ein Dachdeckermeister aus Zittau, mehrere Beinbrüche, während der Radfahrer, ein Arbeiter, mit nicht unerheblichen Kopfverletzungen davon kam. Beide mußten sofort mit dem Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

l. **Ein Opfer seiner Spielleidenschaft.** Wie die Blätter melden, wurde über das Vermögen des Gastwirts Peter Jakob Hansen, Besitzer des bekannten Kretscham in Seifhennersdorf, der Konkurs eröffnet. Forderungen sind bis um 24. August bei dem Gericht in Großschönau geltend zu machen. Hansen ist das Opfer seiner Spielleidenschaft geworden. Ueber dem Kegelsport, den er leidenschaftlich betrieb, vernachlässigte er sein gutgehendes Geschäft. Seine Gläubiger gehören zumeist dem Mittelstande an.

l. **Vom Zuge überfahren.** In Reichenbach (O.-L.) ließ sich der 15 Jahre alte Schneiderlehrling Heine aus Markersdorf in der Nähe der drei Brücken vom Zuge überfahren. Kopf und Rumpf wurden voneinander getrennt. Der Grund zu dieser Tat steht noch nicht fest.

---

2. **Sächs. Bühnenlotterie.** Gegenwärtig läuft eine Lotterie zum Besten der Pensionsanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen in Dresden. Einer Losanzahl von 300 000 Stück steht ein Gewinnplan gegenüber, der als äußerst günstig bezeichnet werden muß, ganz besonders, wenn man in Betracht zieht, daß der Lospreis nur 50 Pf. beträgt. Wer möchte nicht der glückliche Gewinner einer Opel-Lux-Limousine sein oder der Gewinner eines Feurich-Flügels, eines Schlafzimmers mit Küche, eines Schwermotorrades oder Herrenzimmers? Diese Hauptgewinne werden auf Wunsch auch mit 50 Prozent in bar ausgezahlt werden. Weiter sind zu gewinnen: Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechmaschinen, Photos, Gutscheine nach freier Wahl, viele Haushalts- und Gebrauchsgegenstände. Abgesehen aber vom materiellen Vorteil, durch Kauf eines Loses dienen Sie einer guten Sache. — In unserer Geschäftsstelle sind ebenfalls Lose zu haben.

Gemeinde- und Vereinswesen

§ **Kath. Arbeiterverein Dresden-Ost.** Sonntag, 5. August findet ein Besuch des Kath. Kasinos Pillnitz statt. Abmarsch 2.30 Uhr vom Schillerplatz in Blasewitz. Gegen 4 Uhr gemeinsamer Besuch des Erzeltenhauses „Hohenelchen". Dort findet eine Segensandacht statt. Anschließend gemeinsame Versammlung im Gasthof zu Hosterwitz. Die Mitglieder werden um vollzählige Beteiligung gebeten. Gäste herzlich willkommen.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Anfangs kühl und stark wolkig, noch zeitweise Niederschläge. Dann rasche Besserung des Wetters bei zunehmenden Temperaturen.

Neues vom Büchermarkt

Thomas Klingers erstes Semester. Roman von Hubertus-Kraft Graf Strachwitz, Frankfurter Domverlag (Preis gebunden 6 Mk.) „Der oberschlesische Priesterschriftsteller Hubertus-Kraft Graf Strachwitz, der seit Jahren in Oberammergau ansässig ist, beschenkt den diesjährigen Weihnachtstisch mit einem neuen Roman: Thomas Klingers erstes Semester. (Frankfurter Domverlag, Frankfurt a. M.) Vornehme Ausstattung, die ausgiebige Ausnutzung der Druckseiten, sowie ein gutes leichtes, fast Dünndruckpapier ermöglichen, das Werk in der Tasche leicht nachtragen zu können. Preis in hübschem Ganzleinenband 6 Mk. Das Buch besitzt wieder alle Annehmlichkeiten Strachwitzscher Art: Spannung, fließende edle Sprache, hohe Ideale, sympathische Gestalten und warmes aktuelles Leben. Der Verfasser hat dieses Mal einen neuen Ton angeschlagen. Er führt einen jungen, unfertigen, ausnahmsweise bemittelten Studenten, Thomas Klinger aus Rostock, in sein erstes Semester, einem Sommersemester nach München und an den Starnberger See. Der junge Mensch hat keine rechte aufquellende Freude am Leben, auch keine Lust zur Arbeit, und tändelt etwas gelangweilt dahin. Da begegnet er, durch einen seltsamen Zufall geleitet, einer Frauenerscheinung, die überragend, weltreif und mütterlich seine Entwicklung in die Hand zu nehmen sucht. Auch ihr Töchterlein, das Symbol eines unberührten deutschen jungen Mädchens aus dem Rheinland, tritt, das Geschick des ringenden Jünglings beeinflussend in Erscheinung. Es ist ein Buch der Unterhaltung und der Belehrung, der Güte und der Lebenserfahrung, es wird Begeisterung und Interesse bei jedem Stand und bei jedem Alter erwecken. Es ist ein gutes, förderndes, zeitgemäßes Buch. Es sollte unter jedem Weihnachtsbaum liegen."

Die **sieben Könige**, Roman von Franz Michel William. Oktav, 311 Seiten. Preis brosch. 4.50 M., in Ganzleinen 6.50 M. Verlag Joseph Kösel u. Friedrich Pustet, München. — Ein in der Romanliteratur bisher unbekanntes Land, das Wälderland in Vorarlberg, kommt in diesem Buch durch die meisterhafte Feder des schon bestbekannten Vorarlberger Schriftstellers William zur Darstellung. Die Träger der Handlung sind Individuen und Typen, wie sie nur in diesem Winkel der Welt leben können. Es ist wundervoll, wie dem Dichter die Landschaft zum Ausdruck der wesentlichen Züge ihres Volks- und Stammestums wird. Die sieben Säumer, schöne riesengleiche, wuchtige Gestalten, die mit ihrer unverwüstlichen Kraft ehemals auf Pferden die Warenein- und -ausfuhr für ihre bergumschlossene Heimat besorgten und in der Welt weit herumgekommen waren, herrschen im Wälderland als anerkannte ungekrönte Könige. Gleich einem Gebirgsbach nach der Schneeschmelze reißen sie alles mit, was sich ihnen entgegenstellt. Sie werden nicht nur von den Bauern gefürchtet, sondern wegen ihres Wirkens für Gerechtigkeit und Wahrheit auch geliebt. Allein die stämmigen Riesen vermögen sich eines Lasters nicht zu erwehren, dem des Trunkes. Ihr wüstes Leben und unaufhörliches Zechen greift auf die gesamte Bevölkerung ihrer Heimat über. Arbeit und Tugend, Frömmigkeit und Reinheit weichen überall dem Müßiggang und den niedrigsten Leidenschaften. Not und Elend ziehen ins Wälderland ein. Ein Mädchen, mit dem Geschick der Säumer eng verbunden, wird durch schwere Schuld und Sühne zur Heldin. Ihr Vorbild und Tod bringt die Säumer zu Besinnung und innerer Umkehr. Sie beginnen ein neues Leben und Sonne und Glück ziehen wieder ein im Wälderland. Der Vorarlberger Dichter offenbart in diesem Roman seine allerdings schon rühmlichst bekannte hohe schriftstellerische Begabung. Dazu ist das Buch so kurzweilig und interessant, daß es selbstverständlich erscheinen muß, diesem Werk die größte Verbreitung zu wünschen.

Joachim Ringelnatz, **Allerdings**, Ernst Rowohlt Verlag, Berlin. Leinen 7 Mark. — „Ein neuer Ringelnatz!" Wer die poetische Kunst dieses merkwürdigen Sohnes der Stadt Leipzig kennt, für den ist mit diesen 3 Worten alles gesagt. Und wer sie nicht kennt, der soll diese Gedichte, die zu den guten und bösen Dingen dieser Welt lächelnd und gütig „Allerdings!" sagen, mit heiterem Gemüte lesen. Ringelnatz ist der große Humorist unserer Zeit, in dem Sinne, wie Wilhelm Busch der Humorist seiner Zeit gewesen ist. Nur ist Ringelnatz etwas verzwickter und doch wieder gröber als Busch — wie eben unsere Zeit verzwickter und doch gröber als jene vergangene ist.

•

Colin Roß. **Das Meer der Entscheidungen. Beiderseits des Pazifik.** Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. 3. Auflage (geh. 7 Mk., geb. 9 Mk.) — Colus Roß gehört zu den wenigen deutschen Reiseschilderern der Gegenwart, die wesentliche Erkenntnisse in anziehender Form mitzuteilen verstehen. Eine große Reise durch Amerika, Japan, Korea, die Mandschurei, China bis zu den Philippinen hat ihm die Erkenntnis vermittelt, daß der Stille Ozean, an dessen Küsten die Interessen der Großmächte von heute aufeinanderstoßen, das Meer der künftigen weltpolitischen Entscheidungen sein wird. Die Ereignisse der letzten Jahre, besonders die Vorgänge in China, haben die von Colin Roß gezogenen Schlüsse vielfach bestätigt. Welchen Anklang das mit 7 Karten und 97 Abbildungen geschmückte Buch gefunden hat, beweist die jüngst erschienene dritte Auflage — keine allzuhäufig erreichte Zahl bei Reisebüchern, die im allgemeinen heute rascher als je veralten.

Politische Erdkunde von Gutjahr (Methode Austin). In einem Band mit 21 Briefen wird hier dem Schüler Gelegenheit geboten, sich genaue Kenntnisse in Geographie zu erwerben. Die Arbeit wird ihm noch erleichtert durch die zahlreichen sauber ausgeführten Kärtchen, die überall in den Text eingestreut sind. Wer nach dieser Methode wirklich etwas lernen will, muß allerdings recht viel Zeit auf das Studium verwenden. Bei der Methode Austin wird er aber ohne weiteres dazu gezwungen dies zu tun. Im Gegensatz zu anderen Lehrbüchern der Geographie, die den Stoff in unterbrochener Folge bieten, ist hier ein ganzes System von Fragen ausgearbeitet, die an den Schüler zwei wichtige Forderungen stellen: nämlich erstens das Pensum genau zu studieren und es zweitens immer und immer wieder zu wiederholen. Um die Fragen dann richtig beantworten zu können, verbietet sich ein nur flüchtiges Lesen ganz von selbst. So muß denn auch der Schüler am Ende des Pensums den Stoff beherrschen. Unterstützt wird er aber in seiner Arbeit noch durch den brieflichen Fernunterricht, bei dem die vom Schüler eingesandten Lösungen geprüft werden. — Das Werk stellt eine erfreuliche Bereicherung des Lehrbüchermarktes dar. W. Kl.

Walter Rathenau. **Briefe. Neue Folge.** Verlag Carl Reißner, Dresden. Preis brosch. 4,50 M. Eine höchst wertvolle und aufschlußreiche Ergänzung zu dem großen Sammelwerk der Briefe Rathenaus, das früher im gleichen Verlag erschienen ist. Der Band enthält Briefe aus allen Lebensaltern Rathenaus, die wichtige Aufschlüsse über die geistige Entwicklung dieses klugen Mannes geben. In manchen der in den letzten Lebensjahren geschriebenen Briefe findet man Urteile, die sich heute geradezu in verblüffender Weise bestätigen. — Eine Anzahl von Bildern und interessanten Faksimiles, die u. a. die Entwickelung der Schrift Rathenaus zeigen, erhöhen den Wert des Buches.

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Diskontfrage und Wirtschaft

Man hatte in den letzten Monaten immer lebhafter die Möglichkeit einer Diskontermäßigung diskutiert, und auch die Reichsbank wollte, wie es hieß, die Frage einer mäßigen Diskontherabsetzung prüfen, wenn die erwartete Entspannung nach dem Halbjahresultimo eingetreten sei. Inzwischen hat sich die Geldmarktlage keineswegs entspannt, eher im Gegenteil; indes neigt man mehr und mehr zu der Ansicht, daß die Versteifung des Marktes in den letzten Wochen als eine vorübergehende Unterbrechung der Situationserleichterung anzusehen ist, die sich in den Monaten Mai und Juni allerdings weniger in den Marktsätzen als im Reichsbankstatus widerspiegelte. Die leichte Ueberwindung des Ultimos deutet allerdings darauf hin, daß wohl mit einer baldigen Entlastung des Geldmarktes zu Anfang August zu rechnen ist, ob indes die Erwartungen hinsichtlich einer Diskontermäßigung eintreffen werden, ist nach Lage der Dinge wieder zweifelhaft geworden.

Konjunkturelle Erwägungen spielen bei der Forderung einer Diskontsenkung eine große Rolle. Es besteht kein Zweifel mehr, daß die gewerbliche Konjunkur im Abgleiten ist. Aber die rückläufige Bewegung ist noch keineswegs so stark, daß sie einen Druck auf den Preisstand auszuüben vermag. Und wenn ebenfalls von einem sichtlichen Nachlassen der Geldnachfrage nichts zu spüren ist, so liegt dies daran, daß, wie kürzlich von einer Großbank ausgeführt wurde, die Industrie auf Lager arbeitet.

Es wird von Befürwortern einer Diskontsenkung immer darauf hingewiesen, daß eine Ermäßigung der Bankrate eine Erleichterung bringen und die rückläufige Bewegung zum mindestens aufhalten, wenn nicht gar eine Belebung der Konjunktur verursachen würde. Das ist wohl im großen und ganzen richtig, aber eine andere Frage ist, ob es überhaupt ratsam und nützlich ist, das Konjunkturpendel, das in seiner auf Deutschland fest allein beschränkten Sonderbewegung nach der Seite des Hochschwungs stark ausgeschlagen hat, und nunmehr nach der entgegengesetzten Richtung zu schwingen im Begriff ist, an diesem Ausschwingen zu hindern.

Hier sind nicht allein innerwirtschaftliche Rücksichten ausschlaggebend, sondern die Weltkonjunkturentwicklung muß bei einer so weitgehenden Maßnahme, wie sie die Veränderung des Diskonts darstellt, mit ins Kalkül gezogen werden. Bei der Prüfung der Frage, ob bei der gegenwärtigen Preissituation in Deutschland eine Diskontsenkung und damit eine Neuanstachelung der Konjunktur zweckmäßig ist, wird man wohl bei der derzeitigen unübersichtlichen Lage zu einem negativen Ergebnis kommen, ganz abgesehen davon, daß der teilweise und nur geringe Abstand der Marktsätze von der absoluten Höhe des Diskontsatzes eine Aenderung nicht gestattet. Als belastendes Moment kommt noch hinzu, daß in den nächsten Wochen Ansprüche aus der bevorstehenden Erntefinanzierung auf den Geldmarkt einwirken werden.

Aber selbst wenn die Entspannung zu einer erheblichen Senkung der Zinssätze am offenen Markt führen würde, so bleibt doch die Lage unübersichtlicher denn je. Bei der Bedeutung, die im Rahmen der deutschen Kreditwirtschaft den kurzfristigen Auslandsgeldern zukommt, hat die erneute Diskonterhöhung einen starken Eindruck auf die deutschen Geldpositionen ausgeübt. Die Nervosität, die vor und nach der Chicagoer und New Yorker Diskonterhöhung die europäischen Geldmärkte ergriffen hat, ist allerdings in den letzten zwei Wochen einer ruhigeren Auffassung gewichen, und die Gefahr einer englischen Diskonterhöhung scheint endgültig gebannt zu sein.

Die Rückwirkungen der ausländischen Geldteuerungswelle haben sich auf den deutschen Geld-Markt bei weitem nicht so nachhaltig erwiesen, als man allgemein gefürchtet hatte, aber für die kurzfristige Geldversorgung und damit für die Börse bilden die Vorgänge an den ausländischen Geldmärkten eine starke Enttäuschung. Wenn es sich auch bei den Diskonterhöhungen in Amerika mehr um den Kampf der amerikanischen Notenbanken gegen die Börsenspekulation handelt, so ist doch die Folge für den deutschen Geldmarkt eine Verminderung des Anreizes zur Geldhergabe von New York nach Deutschland und gegebenenfalls Abziehung amerikanischer Kredite. Zweifellos sind einige Abrufe erfolgt, aber zu Abziehungen amerikanischer Guthaben in größerem Umfange ist es jedoch nicht gekommen. Wohl sind deutsche Guthaben, die in anderen Ländern bestanden, zu einem Teil umdisponiert worden, sicherlich wegen der höheren Verzinsung, die zeitweise am amerikanischen Geldmarkt eingetreten war, und die für die von deutscher Seite aufgenommenen Kredite hätte nachteilig werden können, gemildert wurde. Jedoch bleibt der deutsche Geldmarkt zunächst noch weiter unter dem Druck der Unsicherheit der nächsten Dispositionen an den großen internationalen Geldplätzen.

Bernhard Mahrholz.

Der Kursstand der Aktien

Die nachstehende, dem Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privatbank entnommene Tabelle zeigt den Kursstand der an der Berliner Börse amtlich notierten Aktienwerte Ende Juli im Vergleich zum Vormonat. Es notierten:

Goldparität	Zahl der notierten Aktienwerte: Ende Juli 1928	Zahl der notierten Aktienwerte: Ende Juni 1928	Ende Juli 1928 (in % der Gesamtzahl)	Ende Juni 1928 (in % der Gesamtzahl)
unter 50 %	83	80	10,3	9,7
von 50 bis 75 %	112	110	13,8	13,4
„ 75 „ 100 %	149	150	18,4	18,3
„ 100 „ 150 %	247	247	30,4	30,1
„ 150 „ 200 %	124	126	15,1	15,4
„ 200 „ 250 %	45	50	5,5	6,1
über 250 %	51	57	6,4	7,0
Zusammen	811	820	100,0	100,0

Im ganzen zeigt sich gegenüber dem Vormonat eine allgemeine Kursabschwächung, die aber nur bei einzelnen Werten größeren Umfang angenommen hat. Ueber pari notierten insgesamt 57,5 Proz. aller Aktienwerte gegenüber 58,6 Proz im Vormonat. Dementsprechend standen unter der Parität 42,5 Proz. gegenüber 41,4 Proz. Ende Juni. Der Abbröckelungsprozeß zeigte sich besonders stark in den oberen Kursstufen, wo einige bisherige Favoriten nicht unwesentlich im Kurs einbüßten. Die sommerliche Geschäftsstille kam darin auch zum Ausdruck, daß zahlreiche Aktienwerte überhaupt nicht zur Notierung gelangten. Der Kassamarkt lag stark vernachlässigt; infolgedessen erfuhren auch hier die Kurse überwiegend eine Ermäßigung. Besonders markante Bewegungen waren im Berichtsmonat sonst nicht zu verzeichnen.

Neue Boden-A.-G., Berlin. Die Gesellschaft, die bekanntlich eine Erhöhung des Aktienkapitals von 1,5 Mill. Rm. auf 5 Mill. Rm. beantragt, legt ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1927 vor, der insgesamt Einnahmen von 394 284 Rm. gegenüber 762 903 Rm. im Vorjahr ausweist. Als Hauptposten erscheinen darunter Hypothekenforderungen mit 300 209 (368 017) Rm. Bekanntlich stellte die erlassene Obligationensteuer in Höhe von 300 000 Rm. im vergangenen Jahre den zweitgrößten Anteil der Einnahmen dar. Der Reingewinn des Jahres 1927 beläuft sich auf 111 679 Rm., woraus bekanntlich 6 Proz. Dividende auf 1 400 000 Rm. Aktienkapital zur Verteilung gelangen sollen.

Adler A.-G. für Bergbau in Kupferdreh. Das Entlassungsdatum für die Belegschaften der Zechen Centrum IV—VI und Johann Deimelsberg, das auf den 31. Juli festgelegt worden war, ist mit Rücksicht auf das Ende dieser Woche zu erwartende Obergutachten auf den 15. August verschoben worden. Bekantlich würden von der Entlassung etwa 2100 Arbeiter betroffen werden.

Berliner Produkten-Börse

Amtliche Produktennotierungen. Berlin, 1. 8. 1928

Preise in Goldm. Für Getreide u. Oelsaaten p. 1000 kg, sonst p. 100 kg ab Station

Weizen, märk.	237—240	Weizenkleie fr. Berl.	16,00—16,00
„ pommersch.	—	Roggenkleie fr. Berl.	17,00—17,25
„ mecklenburg.	—	Raps	320,0—325,0
Roggen, märk.	243—246	Leinsaat	—
„ pomm.	—	Erbsen, Vikt.	44,00—54,00
„ mecklenburg.	—	„ kleine	38,00—40,00
„ westpr.	—	Futtererbsen	26,00—27,00
Gerste	—	Peluschken	27,00—30,00
Sommergerste, märk.	—	Ackerbohnen	26,00—28,00
Futtergerste	—	Wicken	27,00—30,00
Wintergerste	206—215	Lupinen, blaue	14,00—16,00
Hafer, märk.	246—256	Lupinen, gelbe	16,50—17,50
„ schles.	—	Seradella	—
„ pomm.	—	Rapskuchen	19,50—20,00
„ westpr.	—	Leinkuchen	23,90—24,40
Mais Loco Berlin	243—245	Trockenschnitzel	17,40—17,60
Mais Loco Hamb.	—	Soya-Schrot	21,40—22,40
Weizenmehl fr. Berl.	29,25—32,75	Torfmelasse 30%	—
Roggenmehl fr. Berl.	32,50—35,50	Kartoffelflocken	24,80—25,20

Tendenz: Weizen, Roggen: fester — Gerste: ruhig — Hafer, Mais behauptet — Weizenmehl, Roggenmehl: behauptet — Weizenkleie, Roggenkleie: behauptet.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte:

Weizen: September 264,50—265 — Oktober 264,50—266 — Dezember 257,50—258.

Roggen: September 247—247,50 — Oktober 248—249,25 — Dezember 249,50—250.

Hafer: September 224 — Oktober 223 — Dezember 220 u. Brief.

Berlin, 1. August.

Vom Auslande fehlte es heute bei den mäßig erniedrigten Preisen an Anregung, und ebenso liegt auch hier wenig Anlaß zu neuen Unternehmungen vor. In Weizen zeigte sich für Manitoberweizen angesichts des niedrigen Preisstandes mehr Interesse, so daß manches gehandelt wurde. Offerten in neuem Inlandsweizen auf August/September-Abladung sind vorhanden, führen aber wenig zum Geschäft. Im Zeithandel waren die Preise nur ganz unerheblich verändert. Roggen wird von der Provinz nur spärlich in neuer Ware zugeführt und auch von altem Material ist wenig zu hören. Die dauernd schlechten Schiffahrtsverhältnisse erschweren überhaupt den Warenverkehr mit dem Inlande. Die Preise für Herbstsichten im Zeithandel haben sich nur unerheblich verändert. Wintergerste war ruhig, für Sommergerste besteht Interesse, doch hat sich das Geschäft noch wenig entwickelt. Hafer in guter Ware gefragt bei mäßigem Angebot. Mais stiller. Weizenmehl noch schleppend, Roggenmehl von der Provinz teurer offeriert als hier zu erreichen ist.

Getreide und Vieh in Chikago	1. 8.	31. 7.
Weizen		
für September	119 3/8-119,25	117 1/2—1/2
für Dezember	123,75-123 3/8	120 1/2—1/2
für März	—	125,25
Mais		
für September	98 3/8	115,50
für Dezember	77,75	93,—
für März	79,25	76 7/8
Hafer		
für September	38,75	39,—
für Dezember	42,—	39,—
für März	44,—	42,—
Roggen		
für September	102,25	93,50
für Dezember	104,50	101,—
für März	—	103,25
Schmalz		
für Januar	12 92,50	12,35
für September	12 37,50	12 42,50
für Oktober	12,50	12,57,50
für Dezember	12,55	12,60
Rippen		
für September	14,25	14,65
für Oktober	13,80	14,30
für Dezember	13,90	13,85
Speck	14 62,50	14,62,50
Leichte Schweine niedrigster Preis	10,15	10,—
do. höchster Preis	11,60	11,40
Schwere Schweine niedrigster Preis	10,60	10,40
do. höchster Preis	11,50	11,25

Schuldverschreibungen industrieller Gesellschaften. 8 Proz. Aschaffenburger 94 G., 8 Proz. Hansa Lübeck 94 G., 4½ Proz. Kieler Eiche 10,— G., 10 Proz. Leipziger Riebeck mit Option —, do. ohne Option 111,— Br., G., 4 Proz. Plauenscher Lagerkeller 70,5 G., 5 Proz. Heidenau —,— G., 4 Proz. Thode Papier 10,50 G., 5 Proz. Z. Ver. Bautzner 76 G., 5 Proz. Leuchhammer 75,50 G., 4½ Proz. Hartmann 72 G., 4½ Prozent Seidel und Naumann 78 G., 4 Proz. Sondermann u. Stier 72,— G., do. 5 Proz. — G., 4½ Proz. Bayer. Elektr. W.-V. 0,75 G., 4½ Proz. Große Berl. Straßenb. 10½ G., 4 Proz. Sächs. Industr.-Bahn 76 G., 3½ Proz. Baubank f. d. Res. Dresden 82,— G., 5 Proz. Chem. v. Heyden 76,— G., 5 Proz. Hartwig u. Vogel 78 G., 5 Proz. Hausch. Tonwaren 10.50 G., 8 Proz. Paradiesbetten Steiner 94 G., 8 Proz. Ruscheweyh 95,50 G., 8 Proz. Somag 94,— G., 8 Proz. Walther Söhne 94,— G., Proz. Zuckerfabrik Döbeln — G., 4½ Prozent Zuckerbr. Münsterberg 11 3/8 G., Gebr. Ueckermann 93 Br., 4½ Proz. Hahnenbräu Straßburg —, 5 Proz. Ver. Eschebach 72,— G., 3 Proz. Mitteldeutsche Stahlwerke — G., Holzst. Niederschlema — Br., Gorkauer 87,— G., Sächsische Gußstahl Döhlen 76,5 bBr., Leipziger Trikot — G., Isenbeck 88,— Br., Meißner Felsenkeller —,— G.

Dresdner Terminnotierungen vom 1. August. Adca 136,25 G., Baubank 183,50 G., Commerzb. 181—181,50 G., Darmstädter 264 G., Deutsche 163 G., Diskonto 157,50 G., Dresdner 169 G., Sächsische Bank 185 G., Bergmann 193 G., Wanderer 142,50 G., Polyphon 436—440—441,50 G., Schubert u. Salzer 347—353 G.

Von Pfandbriefen werden noch folgende einzelne Serien notiert: 3½ Proz. Landw. Kreditbriefe Serie 15, 23, 25 8,5 bG., 4 Proz. dgl. Ser. 20 31 8,5 bG., dgl. Ser. 35 4,10 bG., dgl. Ser. 33 5 bG., dgl. Ser. 39 0,60 bG., dgl. Ser. 42 0,20 bG.

Fortlaufende Notierungen. Reichsbankanteile 292 bez. G., v. Heyden 125,25 bG.

Junge Aktien

Dresden, den 1. August. Görlitzer Wagon —, Großenhainer Webstuhl 240, Schubert u. Salzer —, Strohstoff 25 % E. 261,—, Zellstoffverein 142,—, dgl. jüngste 134,—, Elite-Diamant A —,—, Radeb. Bier 194,50, Somag 151,50, Steatit 154,—, Triton 120,50, Linoleum 100,—, Baumwolle Zwickau 77,—, Ind. Planen 198,—, Uhlmann 104, Polyphon 410,—, Erzholz 145, Ruscheweyh —,—, Zünder 171,—, Zwickauer Kammgarn 210, Baubank 178, Jasmatzi Vorzug 75.

Nichtamtliche Werte

Dresden, den 1. August. Bautzner Stanz- und Emaillierwerk 18,50, Erzgebirgische Holzindustrie —,—, Frenzel u. Lein 65,—, Goldbach 33,—, Görlitzer Waaren Vorzug 88,50, Stamm —,—, Grumbach 20,—, Hänisch, C. T. 69,—, Janke u. Co 28,—, Mahla u. Graeser 78,75, Mönkner u. Co —,—, Nowack 46,—, Phänomen 51,50, Societätsbr. Zittau —,—, Weißthaler 124,25, Windschild u. Langelott 58,—, Wold. Schmidt 26,—, Oberlausitzer Zucker Vorz. 108 —, Spritz- und Preßgießerei Heidenau —.

Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nennwert
Aktienkurse in Reichsmarkproz.

Deutsche Staatspapiere

	1. 8.	31. 7.
Abl.-Schuld m. Aus. (1—60000)	61,1	61,25
do. ohne Aus.	17,4	17,25
4 Anl. D. R. v. 25	86,5	—
4 Schutzg.-Anleihe	6,9	6,8
8 Landeskultur.	96	96
7 S. RM.-Sch. 1	96,5	96,5
7 do. 2	96,9	96,9
6 S. Staats-Anl. 27	79	79

Schuldverschreibungen

8 Goldhypbr.	R. 3	97	97
do.	R. 3	97	97
7 do.	R. 4	90,5	90,5
6 do.	R. 5	89	89
8 Gldgrdrt.-Brf.	R. 2	97,5	97,5
Goldkreditbrief.	R. 2	—	—
8 do.	R. 7	94,5	94,75
do.	R. 8	95,5	95,5
7 do.	R. 9	90	90
8 do.	R. 10	93	94
6 do.	R. 12	86,5	86,5
do. Gldhpbr.	R. 2	98	98
do.	R. 3	98	98
6 do.	R. 4	92	92
7 do.	R. 5	88,5	88,5
9 Goldkreditbr.	R. 2	95,25	95,25
7 do. Pfandbriefe	2	91,1	91,25
5 do	3	84,75	84,75
Lpz. Hypothbk. Goldschuld.	E. 4	95	95
6 do.	E. 3	96	95,75
5 do.	E. 5	98	98
7 do.	E. 6	83	83,25
S. Bodenkredit- 8 Goldhyppbr.	3	98	98
8 do.	4	98	98
8 do.	5	98	98
10 do.	6	105	105
10 do.	7	104	104,5
8 do.	8	98	98
8 S. Landespfd. G.	2	98	98

Eisenbahn- und Transport-Aktien

Dsch.E.B.Gesellsch.	83,5	83,5
Speicherei Riesa	76,5	74
Ver. Elbschiff.-Ges.	61	59,5

Bank-Aktien

Allg. Dt. Kred.-Anst.	137,75	136,5
Baubank	182	182
Com.- u. Priv.-Bank	181	180
Darmstädter	264,5	—
Deutsche Bank	163,5	162,75
Diskonto	157,5	157
Dresdner Bank	169	163
Dresdn. Handelsbk.	139	139
Leipz. Hypoth.-Bank	123,5	124
Reichsbank	288,75	278,5
Sächsische Bank	186	185
S. Boden-Kredit.	160,25	160
Baubank	1. 8. 218	31. 7. 216
Dresd. Bauindustr.	78,5	77,125

Papier-, Papierstoffabrik- und Photogr.-Artikel-Aktien

Krause u. Baumann	112,5	112,5
Heidenauer Papier	58	57
Mimosa	303	303
Peniger Patent	100	100
Thode Papier	125,75	124
Bautzner Papier	70	70
V. Fabrik phot. Pap.	246	240
do. Gen.-Scheine	284	270
Strohstoff-Fabrik	261	250,5
Weißenborn. Papier	99	99
Zeiß-Ikon	105	104
Zellstoff-Verein	145,5	145

Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien

Leschwitzer Kart.	93	93
Schnellpressen	132,5	132,5
Strickmaschinen	50	50
Dux Auto	—	—
Elitewerke	60	59
Escher	41,25	41,25
Germania	6	6
Waggon Görlitz	—	—
Großenhain. Webst.	243,25	240
Hillewerke	20	20
Max Kohl	97	97
Phönicia	36	35
Rockstroh	139,5	130
Sächsische Bronce	68	68
Kartonag.-Maschin.	19,9	20,75
Gußstahl Döhlen	131	128
Hartmann	22,5	23,4
Waggon Werdau	41,5	44
Schönherr	133	133
Schubert & Salzer	352	340
Sondermann & Stier	—	—
Gebr. Unger	99	99
Verein. Eschebach	65,5	65,5
Werkzeug. Union	104	104
Zittauer Maschinen	100	100

Elektr. Unternehmungen-Aktien

Bergmann	194	189
Elektra	188,5	186,5
Gasv. Ostsachsen	120,75	120,75
Gerser Elektr.	160	160
Kraftwerk Thüring.	155	155
Pöge	99	98
Sachsenwerk	133	131
Sächsische Elektr.	187	187
Thür. Elektr.-Werk	150	150

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriken

Corona	49	51
Expreß	96,75	96,75
Mehlig	—	—
Clemens Müller	58	57
Nähmaschin.-Teile	120	112,5
Nürnberg. H.-Werke	60,5	60,5
Seidel & Naumann	79	79
Schladitz-Werke	45	45
Wanderer	142	144,5

Brauereien, Malz- und Sprit-Fabriken

Löbauer Brauerei	—	—
Bautzner	223	223
Bergbrauerei Riesa	159	159
Berl. Kindlbrauerei	560	560
Erste Kulmbacher	170,5	170,5
Eßlinger	98,25	100
Felsenkeller	145	144,5
Leipziger Riebeck	155	155
Plauen. Lagerkeller	102	102
Radeberger Expor	193	198
Sächs. Malzfabrik	—	—
Schloß Chemnitz	220	237
Waldschlößchen	243,5	243,5

Porzellan-, Ofen- u. Chamotte-fabrik-Aktien

Hutschenreuther	93,5	97,5
Kahla	150	149
Rosenthal	133,5	133,5
Triptis	99	99
Deutsche Ton	154	153,25
Keramag	260	260
Meißner Ofen	133	133,5
Somag	153,25	153,25
Steatit Magn.	167,5	168,5
Triton	122	121,5

Glasfabrik-Aktien

Brockwitz	203	197,5
Hoffmann	31	31
Hirsch, Tafelglas	—	—
Sächsisch. Glas	33,125	36,5
Siemens	149	145
L. Walther & Söhne	63,25	63

Textilindustrie-Aktien

Baumwoll. Zwickau	—	105
Bautzner Tuch	57	57
Chemnitzer Spinn.	57,5	57
Deutsche Jute	151	156
Dresdner Gardinen	166	165
Plauener Gardinen	154	154
Plauener Spitzen	43,5	43
Valenciennes	125,75	125,75

Verschiedene Industrie-Aktien

von Heydebreck	124	123,25
Gehe & Co.	74	71,5
Lingnerwerke	132	132
Fritz Schulz	73,5	—
Wanderlicht	141,25	140,5
Hörmann	—	—
August-Mühle	13	13
Uhlmann	104,25	106,75
Jasmatzi Vz.-A.	79	7
Kerastit Hellerau	21	23
Polyphonwerke	437,75	425
Ruscheweyh	124	121
Ver. Zünder	173,5	173,5

Amsterdamer Ergebnisse

Ein Olympischer Sieg in den leichtathletischen Uebungen war den deutschen Teilnehmern zwar auch am dritten Tage nicht beschieden, dennoch kann man mit ihrem weiteren Abschneiden zufrieden sein. Die deutschen Damen versagten zwar, von unseren 5000 Meter-Läufern war nichts zu erwarten, und im Weitsprung blieb der noch nicht wiederhergestellte Dobermann weit unter seiner sonst gezeigten Form. Desto erfreulicher war aber das gute Abschneiden unserer 200 Meter-Läufer, und vor allem von Engelhardt in dem Laufe über 800 Meter. Diese so überaus interessante Prüfung hielt die 20 000 Menschen, die sich bei schönstem Wetter im Stadion versammelt hatten, von Anfang bis Ende in ihren Bann. In der neuen Olympischen Rekordzeit von 1 : 51,8 siegte der Engländer Lowe, der den gleichen Wettbewerb vor vier Jahren schon in Paris an sich gebracht hatte. Beim Einbiegen in die Gerade lagen die Läufer noch in einem dichten Knäuel beisammen, dann machte sich Lowe frei und gewann sicher. Im Kampf um die Plätze siegte der Schwede Ukelo, und dann schoß Engelhardt durchs Ziel in der famosen Zeit von 1 : 53,2. Seine Leistung ist um so höher zu bewerten, als die großen Favoriten Lloyd Hahn-Amerika und S. Martin im geschlagenen Felde endeten.

Einen sehr breiten Raum in dem Programm des Dienstag nahmen die Läufe über 200 Meter ein, waren doch zunächst 15 Vorläufe und später noch 6 Zwischenläufe zu erledigen. Hier schlugen sich die deutschen Kandidaten Schüller und Körnig in allen Ehren. Schüller gewann seinen Zwischenlauf in 22 Sekunden gegen Cumming-Amerika, während Körnig in der olympischen Rekordzeit von 21,6 vor dem 100 Meter-Meister Williams-Canada und Borah-Amerika einkam. Beide haben sich für die Entscheidung qualifiziert, nur Schlöske ist gegen Legg-Südafrika (21,8) und Gill-England ausgeschieden. Im Lauf über 110 Meter-Hürden stand unser deutscher Meister Steinhardt-Karlsruhe vor einer sehr schweren Aufgabe. Den Vorlauf beendete Steinhardt zwar als Zweiter hinter dem Engländer Lucas, im Zwischenlauf reichte es jedoch in dem von Doe-Amerika in 14,8 vor Gadan-England gewonnenen Lauf nur zum fünften Platz, und damit waren seine Aussichten vernichtet. Zur langen Strecke über 5000 Meter traten deutscherseits Kohn und Boltze an. Am besten hielt sich noch Kohn, der hinter Smith-Amerika, Wide-Schweden, Johnston-England und Nurmi-Finnland einen guten fünften Platz herauslief, während Boltze im zweiten Lauf nur siebter werden konnte. Hier siegte der Schwede Eklöf in 15 : 07,4 vor dem Finnen Nitela. Im Weitsprung schieden bedauerlicherweise Dobermann, der ebenso wie der Amerikaner Hubbard aber 7,11 Meter nicht hinauskam, und auch Schlöske, der nicht einmal die 7 Meter-Grenze erreichte, schon im Vorkampf aus. Mit der olympischen Rekordleistung von 7,73 Meter siegte schließlich der Amerikaner Hamm vor Cator-Haiti mit 7,58 Meter sowie Bothe-Amerika mit 7,40 Meter und dem deutschen Meister mit 7,39 Meter und dessen Landsmann Köhlermann mit 7,35 Meter. Die Entscheidung im 100 Meter-Lauf der Damen fiel zugunsten der Australierin Robinson aus, die in 12,2 sicher gegen Rosenfeld-Canada und Smith-Canada gewann. Frl. Steinberg-Berlin hielt sich zunächst gut, fiel dann aber auf den vierten Platz zurück, während Frl. Schmidt-Bremen von der Teilnahme am Endlauf ausgeschlossen wurde, weil sie zwei Fehlstarts verschuldet hatte. Das Diskuswerfen der Damen beendete die Polin Konopacka mit der Weltrekordleistung von 39,62 Meter als Siegerin. Die Amerikanerin Copelan besetzte mit 37,08 Meter den zweiten Platz, während die deutschen Damen Reuter (35,92 Meter) und Heublein (35,56 Meter) sich mit dem vierten bzw. fünften Platz begnügen mußten. Ein weiterer Weltrekord wurde später von dem südafrikanischen Hürdenläufer Weightman-Smith mit 14,6 Sek. erzielt.

Der Wettkampf im Modernen Fünfkampf wurde mit dem Schießen eingeleitet. Hier stehen die Aussichten für die deutschen Teilnehmer durchaus günstig, denn Oblt. Hax-Berlin gewann unter 37 Teilnehmern mit 196 Ringen vor Olsen-Dänemark mit 194 und Berg-Schweden mit 191 Ringen. Von den beiden anderen deutschen Bewerbern erzielte Leutnant Kahl 184 und Oblt. Hölter 159 Ringe.

Ab 4. August greifen die Schwimmer in die Amsterdamer Ereignisse ein. Auf Grund der bereits vorgenommenen Auslosung der beiden Länderstaffeln kommen die deutschen Damen in der zweiten Serie mit Oesterreich, Frankreich und England zusammen, die deutsche Herrenstaffel hat im vierten Lauf gegen die Vertreter von Italien, Irland, Ungarn und Spanien anzukämpfen. Im einzelnen zeigt die Auslosung folgendes Bild:

Damen-Freistilstaffel 4 mal 100 Meter (4. August) 1. Lauf: Dänemark, Amerika, Südafrika, Holland; 2. Lauf: Oesterreich, England, Frankreich, Deutschland.

Herren-Freistilstaffel 4 mal 200 Meter (4. August): 1. Lauf: Amerika, Argentinien, Chile, Schweden, Japan; 2. Lauf: England, Canada, Belgien, Holland, Frankreich; 3. Lauf: Italien, Irland, Deutschland, Ungarn, Spanien.

Die Wasserball-Auslosung ergab für Deutschland und Amerika ein Freilos in der ersten Runde. Deutschland hat in der zweiten Runde gegen den Sieger des Treffens Belgien—Irland anzutreten. Ergebnis der Auslosung:

1. Ungarn—Argentinien, 2. Spanien—Frankreich, 3. Tschechoslowakei—England, 4. Schweiz—Holland, 5. Italia—Luxemburg, 6. Belgien—Irland. Deutschland und Amerika spielfrei.

*

Der Internationale Ruderverband trat am Dienstag in Amsterdam zu einer Sitzung zusammen zwecks Regelung der mit der Durchführung der Olympischen Ruderwettkämpfe zusammenhängenden Fragen. Der Präsident Fiorini-Luzern führte den Vorsitz. Bei der zur Diskussion stehenden Besetzung der Schiedsrichter- und Starterämter sowie der sonstigen Funktionen wurden Deutschland wie auch England, Amerika und die übrigen Länder, welche abseits der FISA stehen, aber insgesamt doch die Hälfte aller am Ruderolympia beteiligten Nationen ausmachen, ausgeschaltet. Aus dem sonstigen Programm verdient hervorgehoben zu werden, daß Umbesetzungen von Mannschaften nur bis eine halbe Stunde vor Beginn der Vorkämpfe stattfinden dürfen. Sobald eine Mannschaft einen Vorlauf bestritten hat, darf in ihr keine Auswechselung mehr vorgenommen werden. Neu ist, daß etwaige Längenunterschiede der Boote beim Start durch Zurückstellen des längeren Bootes ausgeglichen werden sollen. Jede im Vorlauf bzw. Zwischenlauf geschlagene Mannschaft bekommt Gelegenheit, in einem sogenannten Befähigungslauf nochmals zu starten. Mehrere Alleingänge ein und derselben Mannschaft sollen vermieden werden, ebenso daß mehrmalige Zusammentreffen.

Die alsdann in Gegenwart der Vertreter sämtlicher beteiligten Nationen vorgenommene Auslosung für die ersten Vorläufe für die am 2. August beginnenden Ruderkämpfe zeigt für Deutschland folgendes Bild: Einer: Walter Flinsch (Deutschland) gegen Pearce-Australien. Doppelzweier: Voigt-Hoeck gegen Belgien. Zweier o. St.: Mueller-Moeschter gegen Frankreich. Vierer o. St.: Dresdner RV. gegen Amerika. Vierer m. St.: Sturmvogel-Berlin gegen Amerika. Achter: Amicitia-Mannheim gegen Frankreich.

Berlins Fußballelf gegen Oslo

Für den am 8. August in Norwegens Hauptstadt vor sich gehenden Fußball-Städtekampf Berlin—Oslo hat der Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine die Meistermannschaft von Hertha-BSC mit seiner Vertretung betraut, die nur durch Mohns (NWB) verstärkt wird, der den Posten des Mittelläufers einnimmt. Die Berliner spielen in folgender Aufstellung: Gehlhaar; Domscheit, Fischer; Müller, Mohns, Völker; Ruch, Sobek, Grenzel, Kirsel, Gülle.

Das Abendrennen in Reick

Linart gewinnt den Großen Sachsenpreis.

Das außerordentlich gute Programm ließ schon im vornhinein einen spannenden Verlauf der Kämpfe erwarten. Deshalb hatten sich gestern abend in Reick etwa 14 000 Radsportanhänger eingefunden, die auch Zeugen selten wechselvoller Rennen wurden. Sämtlichen Fahrern, die am Start erschienen, geht ein internationaler Ruf voran. — Für den Großen Sachsenpreis qualifizierte sich der mehrfache Weltmeister Linart, Brüssel, der seit etwa 18 Jahren an der Spitze sämtlicher Steher der Welt marschiert. Er wartete wiederum mit hervorragenden Leistungen auf, so daß sein Sieg ein vollauf verdienter ist. Trotzdem mußte Linart im zweiten Lauf den Sieg an Krewer abgeben, dieser blieb auch im Gesamtergebnis, knapp geschlagen, Zweiter. Dritter wurde der erfolgreiche Deutsche Sawall, der wider Erwarten einige Male unglücklich startete. Seine Leistungen sind aber den beiden Vorgenannten durchaus ebenbürtig. Der deutsche Meister Möller wurde durch Thollembeek auf den fünften Platz verwiesen, das wohl in erster Linie auf den ungewohnten Schrittmacher Wiewerall zurückzuführen ist. Dickentmann nahm infolge des nicht genügenden Schrittmachers den letzten Platz ein.

Das Fliegerhauptfahren gewann überlegen der belgische Fliegermeister Degraeve; Sieger im Vorgabefahren wurde Rosenlöcher, der einen besonders guten Tag hatte. — Gegen Ende des Rennens setzte Regen ein, der während der Ehrenrunde von Linart und Krewer unter Blitz und Donner zu einem kleinen Wolkenbruch ausartete, so daß die tausendköpfige Menge im Laufschritt Straßenbahn und Autobusse bestürmte.

Die Ergebnisse: Fliegerhauptfahren: 1. Degraeve (12,4 für 200 Meter), 2. Mori (2 Längen), 3. Louet (1½ Länge), 4. Bassi (1 Länge zurück). Ein Rennen der Ausländer: Vorgaberennen über 1500 Meter: 1. Rosenlöcher (80 Meter Vorgabe) 1 : 45,8, 2. Krüger (70 Meter), 3. Kirbach (60 Meter), 4. Bassi (40 Meter), 5. Steinbach (50 Meter). — Amateur-Punktefahren: 1. Groß 14 P., 2. Maldron 13 P., 3. Mayer 11 P., 4. Fischer, 11 P., 5. Wendt 8 P. — Großer Sachsenpreis: Dauerrennen in zwei Läufen über je 50 Kilometer: 1. Lauf: 1. Linart 39 : 29,2, 2. Thollembeek 100 Meter zurück, 3. Sawall 120 Meter zurück, 4. Krewer 400 Meter, 5. Möller 700 Meter, 6. Dickentman 6700 Meter (Defekt). 2. Lauf: 1. Krewer 40 : 47,2, 2. Linart 110 Meter zurück, 3. Sawall 350 Meter zurück, 4. Thollembeek 450 Meter, 5. Moeller 700 Meter, 6. Dickentman 9200 Meter zurück (Defekt).

Gesamtergebnis: 1. Linart-Brüssel (Pasquier sen.) 99,890 Kilometer, 2. Krewer-Köln (Junggeburth) 99,600 Kilometer, 3. Sawall-Berlin (Pasquier jr.) 99,530 Kilometer, 4. Thollembeek-Brüssel (Gedamke) 99,450 Kilometer, 5. Möller-Hannover (Wiwerall) 98,540 Kilometer, 6. Dickentman-Amsterdam (Jahn und Rosenlöcher) 84,600 Kilometer.

Die ersten Fußballspiele der neuen Saison

Sportklub gegen Radebeuler BC. 4 : 4 (1 : 1). — Spielvereinigung gegen VfB. 03 3 : 3 (3 : 3).

Die beiden am gestrigen Mittwoch stattgefundenen Fußballspiele endeten unentschieden. Diese ersten Treffen des neuen Spieljahres standen auf keinem sonderlichen Niveau; man merkte den Spielern die Pause an.

Der DSC. hatte für das Jubiläumsspiel gegen Radebeuler BC. einige neue Leute aufgestellt, die sich nicht recht durchsetzen konnten. Besonders bemerkenswert war eine ungewöhnliche Unsicherheit vor dem Tor des Gegners und ein mangelhaftes Verstehen der Mannschaft untereinander. Das unentschiedene Ergebnis entspricht ganz und gar dem Spielverlauf. Bei der Elf des Radebeuler BC. wartete die Hintermannschaft mit recht guten Leistungen auf, während die übrigen zeitweise sehr zusammenhanglos spielten. Beinahe wäre Radebeul als Sieger aus diesem Treffen hervorgegangen, der ausgleichende Treffer des Sportklubs fiel erst in der letzten Minute.

Die Elf der Spielvereinigung konnte gestern die vor kurzem erlittene Niederlage durch den VfB. 03 nicht wett machen. Die Leutewitzer gingen kurz nach Beginn in Führung, zwei Minuten später glich Wiewusch aus und konnte auch noch ein Führungstor für Naußlitz anrechnen. VfB. aber setzte sich mit Energie durch und erzielte weitere zwei Tore, denen Dittrich kurz vor der Halbzeit den Ausgleich entgegensetzte. Die zweite Spielhälfte verlief torlos. Das Spiel litt merklich unter schlechten Bodenverhältnissen und unter der Schwüle.

Strehlener Ballspielklub gegen Heidenau 2 : 1. Dieses Spiel fand in Heidenau statt und stellten die Provinzler erneut ihre gute Form unter Beweis, so daß die Strehlener alle Register ihres Könnens ziehen mußten, um den Sieg zu erringen. Zur Halbzeit lag Heidenau mit 1 : 0 in Führung.

Sportverein 06 gegen SV. Tetschen-Bodenbach. Im Rahmen der Werbespiele tritt am Sonntagnachmittag auf dem Platz in Tolkewitz die bekannte deutschböhmische Elf gegen SV. 06 an. Bei der Spielstärke der Gäste ist ein spannendes Treffen zu erwarten.

Deutschlands Fußballmeister beim Hamburger Senat. Nach dem Meisterschaftsspiel in Altona wurde der Hamburger SV. vom Senator de Chapeaurouge im Namen der Stadt Hamburg beglückwünscht. Im Laufe dieser Woche werden die Vertreter Hamburgs vom Senat empfangen, wobei ihnen die goldenen Senatsmedaillen überreicht werden sollen

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Deßezyr, Dresden, für den sächsischen Teil und das Feuilleton: Dr. Max Domsche Dresden für Anzeigen: Arthur Lenz, Dresden.

Die hl. Seelenmesse für den verstorbenen Herrn
Aloys Mann
priv. Schlossermeister
findet Freitag, den 3. August 1928, früh 9 Uhr in der St. Paulus-Kirche, Bernhardstraße 42, statt.

Katholischer Arbeiterverein Dresden-Ost
Sonntag, den 5. August: Besuch des Kath. Kasino Pillnitz. Abmarsch ½3 Uhr vom Schillerplatz. Gegen 4 Uhr gemeinsamer Besuch des Exerzitienhauses „Hoheneichen". Daselbst findet eine Segensandacht statt. Um 6 Uhr im Gasthof Hosterwitz: Versammlung mit dem Kath. Kasino Pillnitz. Um recht gute Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Katholischer Geistlicher
findet für drei Wochen im Schlosse Wechselburg bei Chemnitz angenehmen Ferienaufenthalt und gute Verpflegung. Zuschriften erbitte an die Schlosskaplanei.

Erholungsbedürftige Familienmütter
finden freundliche Aufnahme unter mäßigen Bedingungen.
Nazarethschwestern, Goppeln-Dresden 20

Elektrische Lichtanlagen
führt aus
Karl Schmid, Dresden-A.
Polierstr. 13, Fernr. 28648
Großes Lager in Osram-Lampen, Taschenlampen Beleuchtungskörpern, elektr. Plätteisen, Heizkissen

sein Wunsch, ein D-Rad zu besitzen, geht bei der
II. Bühnen-Lotterie
nur dann in Erfüllung, wenn er das richtige Los zu 50 Pf. hat. Dieselben sind überall erhältlich.
Ziehung 3. September 1928
Geschäftsstelle: Dresden-A., Zirkusstraße 25 / Fernsprecher Nr. 21081.
Die Hauptgewinne werden auf Wunsch mit 90 Proz. in bar ausgezahlt.
Lose sind in unserer Geschäftsstelle Polierstraße 17 zu haben.

Ehrlicher kräftig. Knabe
der Lust hat,
Bäcker
zu lernen, findet sofort gute Lehrstelle.
Josef Nitsche, Dresden, Chemnitzer Str. 81, Bäckerei

Billige böhmische Bettfedern!
„Nur reine gutfüllende Sorten"

Ein Kilo: „Nur reine gefüllte Sorten", graue geschlissene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.— daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, bester Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei Umtausch u. Rücknahme gestattet. Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 923 bei Pilsen, Böhmen.

Im Skizzieren und **Aquarellmalen**
möchte akad. gebild. Dame unterricht., zeitw. a. d. Land. Angebote unter 3424.

Eisen-Metall-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Echte
Kronen-Reiher
sind immer das Schönste auf jeden Hut und kostet jetzt nur
3 Mk. ein voller Busch
Hesse
Dresden, Scheffelstr. 12

Dresdner Theater

Albert-Theater
Heute und folgende Tage
Das lebende Magazin (8)

Die Komödie
Heute und folgende Tage
Theo macht alles (8)

Residenz-Theater
Sommer-Spielzeit bei ermäßigten Preisen
Heute und folgende Tage
Gräfin Mariza (8)

Central-Theater
Heute und folgende Tage
Varietévorstellungen (8)

Thalia-Theater
Heute und folgende Tage
Die drei Dorfheiligen (8)
(Gastspiel des Original Tegernseer Bauerntheaters)